

BUND

FAKTEN, ANALYSEN,
AKTIONEN UND TIPPS
FÜR UMWELTBEWUSSTE

03
19

MAGAZIN

ZUR ZEIT

- Grüne Geldanlage
- Klimaschutz jetzt!

GRÜNES BAND

- 30 Jahre Lebenslinie
- BUND-Sommerabend

WAS LEBT DENN DA?

Artenkenntnis und Naturschutz



Was bleibt, wenn wir gehen?



Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!



Almuth Wenta
BUND-Ansprechpartnerin für
Erbschaften und Vermächtnisse
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin



(030) 275 86 474



Almuth.Wenta@bund.net

INHALT



10



28



20

T. Stephan

AKTUELLES

- 4 Kurznachrichten
- 7 Gerettete Landschaft
- 8 Kommentar

SONDERTHEMA

- 10 30 Jahre Grünes Band
- 12 Grünes Band Europa
- 13 BUND-Sommerabend

TITELTHEMA

- 14 Was lebt denn da?
- 16 Rettet die Artenkenner!
- 18 BUND aktiv
- 20 Citizen Science

GUT LEBEN

- 24 Virtuelles Wasser
- 25 Tipps zum Fliegen

ZUR ZEIT

- 26 »Lass brummen« – ein Fazit
- 27 15 Jahre Rettungsnetz Wildkatze
- 28 Grüne Geldanlage
- 30 Klimaschutz jetzt!
- 31 Gas statt Kohle?

NATUR IM PORTRÄT

- 32 Bedroht: Meerneunauge
- 34 Grüne Insel in Gefahr

AKTIV

- 36 Klaus Milde im Gespräch
- 38 Neues aus dem BUND
- 40 Internationales
- 42 Die junge Seite

SERVICE

- 44 Leserbrief
- 46 Marktplatz
- 48 Medien: Neu erschienen
- 50 Kontakte und Impressum



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

seit Mitte Juni sind in Deutschland E-Tretroller erlaubt. Als Spielwiese hat man ihnen die Radwege zugeteilt. Keine gute Idee: Gerade in den Städten benötigt der Radverkehr nicht weniger, sondern deutlich mehr Platz als bisher. Die meist ohnehin zu schmalen Radwege nun auch für Roller mit fragwürdiger Ökobilanz freizugeben, weist in die falsche Richtung.

Zu einem anderen, ungleich schädlicheren Verkehrsmittel: Neun von zehn Menschen weltweit haben noch nie ein Flugzeug von innen gesehen. In Deutschland aber boomt das Fliegen, selbst innerdeutsch wird immer mehr geflogen. Wie sehr müssen die Temperaturen steigen, bevor dieser Trend gestoppt wird? Auf Seite 25 finden Sie Tipps zum Thema Fliegen.

Ein weiterer Trend macht dem BUND Sorgen: Immer weniger Menschen verfügen zumindest über ein Grundwissen der heimischen Tiere, Pflanzen und Pilze. Und die, die sich gut auskennen, werden immer älter. Warum das ein Problem ist? Weil wir Arten umso besser schützen können, je mehr wir über sie wissen. Lesen Sie dazu unser Titelthema ab S.14.

Severin Zillich

Redaktion

AKTUELLES

MEHR NATUR IN DER STADT



M. Wessel

Natur in der Stadt ist wichtig nicht nur für die Gesundheit und Lebensqualität derer, die in Ballungsräumen wohnen. Gerade Kindern kommt es zugute, wenn sie die Natur direkt erleben. Aufgrund der Arbeit des BUND und vieler Verbündeter hat die Bundesregierung jüngst einen »Masterplan Stadtnatur« beschlossen.

Seine Eckpunkte begrüßen wir: So soll der Artenschutz an Gebäuden gestärkt werden, besonders bei der drängenden Gebäudesanierung. Eine kommunale Landschaftsplanung soll dafür sorgen, die Stadtnatur

zu bewahren. Auch will man das »Bundesprogramm biologische Vielfalt« erweitern.

In der Praxis bleibt jedoch viel zu tun: So genügt das Baugesetzbuch noch lang nicht dem Anspruch, Eingriffe in Natur und Landschaft zu minimieren. Kontrollen des BUND Schleswig-Holstein zeigen zudem, wie schlecht vor Ort meist darauf geachtet wird, dass solche Eingriffe möglichst gering ausfallen und ausgeglichen werden, wie es das Gesetz vorschreibt. Viele Kommunen kommen ihren Aufgaben beim Natur- und Umweltschutz in der Bauleitplanung nicht (ausreichend) nach. Wohl auch, weil sie fachlich und personell teilweise überfordert sind.

Höchste Zeit, die »grüne Infrastruktur« der Kommunen aufzuwerten – für eine zukunftsfähige Entwicklung unserer Städte und Dörfer ist sie unverzichtbar. Der BUND wird sich in den nächsten zwei Jahren fit für mehr Stadtnatur machen – gefördert vom Bundesamt für Naturschutz aus Mitteln des Umweltministeriums.

DIE ZAHL: CHEMIE-GIFT MAL ZWEI?

Giftige Laborchemikalien sind heute überall zu finden: in der Arktis, in Tiefseegräben – und auch in unserem Körper. Bald dürfte sich die chemische Belastung deutlich erhöhen: Chemiefirmen haben von 2000 bis 2017 ihre Produktionskapazität und ihren Umsatz weltweit um hundert Prozent gesteigert. Bis 2030 wird sich ihr Umsatz wohl erneut verdoppeln.

Dies schreibt das Umweltprogramm der UN in seinem »Global Chemical Outlook«. Zum Umgang mit den Chemikalien zitiert es die Weltgesundheitsorganisation. Demnach starben 2016 mindestens 1,6 Millionen Menschen durch Chemikalien. Sind es bald doppelt so viele und mehr? Folgen der Klimakrise und dem Verlust der biologischen Vielfalt bald die Konsequenzen der steigenden Chemikalienflut? Mit mehr Krebserkrankungen und Stoffwechselstörungen oder geringerer Fruchtbarkeit? Das muss nicht sein! Auf gefährliche Chemikalien im Alltag lässt sich gut verzichten. Siehe: www.bund.net/chemie

NEUE HEIMAT

Die Bochumer Literaturwissenschaftlerin Karin Yeşilada wünschte sich zu ihrem Geburtstag Spenden statt Geschenke.

Natur kann Heimat sein, besonders wenn die gesamte Familie woanders geboren ist als man selbst. Vielleicht ist es das, was sie am Grünen Band so fasziniert. Karin Yeşilada – Mutter aus Schlesien, Vater aus der Türkei – lernte den Naturschutz von ihren schlesischen Großeltern, die in Nordhessen ansässig wurden. »Im Frühjahr sammelten wir regelmäßig Kräuter. Und meine Großmutter brachte mir

bei, welche Pflanzen für Bienen gut sind«, erinnert sie sich an ihre Jugend. Müll vermeiden, Ressourcen schonen, die Natur schützen, das wurde zu wichtigen Lebensprinzipien. Regelmäßig spendet sie für Naturschutzprojekte des BUND.



Die Wiedervereinigung war eine emotionale Erfahrung für die einstige »Flüchtlingsfamilie«. »Diesen menschenverachtenden Grenzstreifen in eine Lebensoase für die Natur zu verwandeln, ist genial«, begeistert sich Karin. »Aus dem Fluch wurde ein Segen!« Den ersten Anteilschein für das Grüne Band schenkte sie sich selbst zum 50. Geburtstag. Die Idee zum »Spenden wünschen« übernahm sie dann von einem engagierten Freund. Nun sammelt sie alljährlich mit ihren Geburtstagsgästen für weitere Anteilscheine.

www.bund.net/spenden-statt-geschenke

KURZ & GUT

»Only bad news is good news« heißt es, vor allem schlechte Nachrichten erregen also unsere Aufmerksamkeit. Doch positive Neuigkeiten aus unserem Verband und aus dem Umwelt- und Naturschutz tun einfach gut. Einige aus jüngster Zeit haben wir wie immer für Sie ausgewählt.



Erstmals konnte der BUND in Nordostdeutschland eine Wildkatze nachweisen. Im Fläming, nur 25 Kilometer südlich von Berlin, ließ sich ein – leider überfahrenes – Weibchen eindeutig dieser Art zuordnen. Dazu Carsten Preuss, Vorsitzender des BUND Brandenburg: »Viele Jahre haben wir auf die Rückkehr der Wildkatze gewartet. Nun hoffen wir hier weitere der Tiere aufzuspüren.« So geeignet der waldreiche Höhenzug als Lebensraum wirkt: Erneut erweist sich der Straßenverkehr als lebensbedrohlich für die Katzen. Deshalb fordert der BUND Wälder besser zu vernetzen und mehr Grünbrücken über große Straßen zu bauen.



UMWELTPREIS

Für eine digitale Rad- und Infokarte entlang seines Projektgebietes »Hohe Garbe« erhielt der BUND den Umweltpreis 2019 des Landes Sachsen-Anhalt. Die Tour unter dem Motto »Natur entdecken auf vielen Wegen« umfasst 26 Stationen zur Natur sowie zu geschichtlichen und kulturellen Aspekten. Entstanden ist sie im Rahmen des Projekts »Lebendige Auen für die Elbe« und in enger Zusammenarbeit mit den Anwohner*innen des Gebietes.

www.bund.net/auentour



Die EU darf das Hormongift Bisphe-nol A (BPA) als besonders gefährlichen Stoff einordnen, gemäß der Chemikalienverordnung REACH.

Mit diesem Sieg für Umwelt und Gesundheit ist am 11. Juli eine Klage der Plastikindustrie gescheitert. Das Gericht der Europäischen Union machte somit deutlich: Der Schutz von Umwelt und Gesundheit geht vor Konzerninteressen – ein klares Bekenntnis zum Vorsorgeprinzip. BPA findet sich unter anderem in Konserven und Kassenzetteln.



Im Thüringer Wildkatzenort Hüt-scheroda am Hainich hat der BUND ein Luchsgehege eröffnet. Unter den Gästen waren der Leiter des Nationalparks Hainich, Manfred Großmann, und unser Vorsitzender Hubert Weiger. Die neue Schauanlage mit zwei Tieren soll dazu anregen, die Tiere besser kennenzulernen und sich über ihre Schutzwürdigkeit zu informieren. Wie die Wildkatze – von der im Dorf derzeit vier Tiere zu sehen sind – firmiert der Luchs als ein Botschafter für die Wiedervernetzung artenreicher Wälder. Sein Fortbestand in Deutschland gilt als stark gefährdet.

www.wildkatzenort.de



DEUTSCHE UMWELTHILFE

Noch ein Erfolg vor Gericht: Die Deutsche Umwelthilfe – einst mitgegründet vom BUND – kann als Verbraucherschutzverband weitere Unternehmen abmahnen und gegen sie klagen. Sie bewege sich im gesetzlichen Rahmen, beschied der Bundesgerichtshof einem Autohändler. Die DUH hatte sich auch in der Politik Feinde gemacht, weil ihre Klagen auf saubere Luft zu etlichen Diesel-Fahrverboten führten. Bundesgeschäftsführer Jürgen Resch betonte: »Wir kontrollieren nicht Geringfügigkeiten, sondern nur schwerwiegende Verstöße gegen den Umwelt- und Klimaschutz.« Für die eigentlich der Staat Verantwortung zeigen sollte ...

RISKANTER RECHTSVERSTOSS

Viele Chemikalien sind potenziell gefährlich für Mensch und Umwelt. Trotzdem werden sie massenhaft für Alltagsprodukte verwendet. Der Grund: Etliche Konzerne haben gegen die Auskunftspflicht verstoßen, die das EU-Chemikalienrecht REACH bei der Registrierung ihrer Stoffe fordert. Dies hat der BUND aufwendig recherchiert und die säumigen Firmen beim Namen genannt.

Unsere Recherche beruht auf Angaben des Bundesinstituts für Risikoforschung. Die Behörde übermittelte eine Liste mit 941 Stoffen, für die keine vollständigen Daten eingereicht wurden. Damit ermittelten wir die Namen der Stoffe und der registrierenden Firmen. Zu ihnen zählen BASF, Dow Chemicals, ExxonMobil, Merck, Bayer, KiK-Textilien, RWE und Vattenfall. Sie alle müssen eigentlich nachweisen, dass ihre Stoffe Mensch und Umwelt nicht bedrohen.



Rolf Vennenbernd/dpa

Schadstofftest beim TÜV Rheinland.

Doch das Prinzip »Keine Daten, kein Markt« funktioniert nicht: Rund 60 Prozent der registrierten Stoffe werden trotz der fehlenden Sicherheitsdaten für den Handel freigegeben. So bleibt unklar, welche Produkte wirklich sicher sind. Die von uns identifizierten Chemikalien werden in Mengen von jährlich 12 bis 121 Millionen Tonnen gehandelt. Sie finden sich überall – im Essen, im Wasser, in Spielzeug und Kosmetik, in Wohnungen und in Büros, selbst im Amazonas oder in der Arktis. Die tägliche Belastung mit diesem Schad-

stoffmix ist mitverantwortlich für Krebs, Unfruchtbarkeit, Immunschwäche, Diabetes oder Übergewicht. Der BUND fordert die Europäische Chemikalienagentur auf, alle unvollständig registrierten Stoffe und ihre Hersteller bekanntzugeben. Sie muss auch für die gesetzlich vorgesehenen Sanktionen sorgen und erteilte Freigaben zurückziehen.



MEHR ZUM THEMA
www.bund.net/reach-verstoss



JETZT REGISTRIEREN

Der neue zugangsbeschränkte Bereich für BUND-Gruppen und Aktive ist seit Anfang August freigeschaltet. Damit ist www.bund-intern.net auf dem neuesten Sicherheitsstandard, nutzerfreundlicher und direkt mit bund.net verwoben.

Mit dem Neustart mussten wir auch die Registrierung neu entwickeln. Die bisher-

gen Zugangsdaten unserer Gruppen und Aktiven konnten nicht übertragen werden. Bitte registrieren Sie sich deshalb neu.

Viele bewährte Angebote haben wir übernommen: Sie finden aktuelle, verbandsinterne Informationen zu BUND-Aktionen und zum Verbandsleben. Und Sie erhalten Unterstützung für Ihre Aktivitäten vor Ort. Auch können Sie kostenlose Aktionspakete genauso bestellen wie Publikationen und Materialien des BUND. Und Sie finden hier schnell geeignete Ansprechpartner*innen.

Neu ist, dass interne Angebote auch auf öffentlichen bund.net-Seiten präsentiert werden und direkt nach dem Login genutzt werden können. Neu ist auch der Warenkorb: Stoßen Sie auf einer Seite von bund.net auf interessante Publikationen oder Materialien, können Sie diese in den Warenkorb legen, weitersurfen und Ihre Bestellung zu einem späteren Zeitpunkt anpassen und abschicken.

Mit der Registrierung für www.bund-intern.net erhalten Sie zudem unseren Aktiven-Newsletter, der Sie regelmäßig über verbandsinterne Neuigkeiten und Angebote informiert.



JETZT REGISTRIEREN:
www.bund-intern.net
Kontakt: stefan.euen@bund.net
Tel. 0 30/2 75 86-574



GERETTETE LANDSCHAFT

Um der Natur bei Bitterfeld eine zweite Chance zu geben, erwarb der BUND 1300 Hektar einstige Tagebauflächen, die heute im Besitz der BUNDstiftung sind. Seit knapp 20 Jahren erobern viele Arten das Mosaik neuer Lebensräume in der »Goitzsche«-Wildnis zurück. Ein besonderes Kleinod ist der Zöckeritzer See. Die Kreisgruppe Anhalt-Bitterfeld unterstützt die Stiftung hier dabei, Amphibien, Schmetterlinge und Pflanzen zu dokumentieren. In und um den See lassen sich Moorfrosch, Eisvogel, Fisch- und Seeadler, Kranich und Schwarzstorch sowie Biber und Fischotter beobachten.

KOMMENTAR

NATUR VERBINDET

Ein Todesstreifen wird zur Lebenslinie. 30 Jahre nach dem Fall der Mauer trägt das vom BUND initiierte »Grüne Band« reiche Früchte – in doppelter Hinsicht.



HUBERT WEIGER

ist der Vorsitzende des BUND.

Auf 50 bis 200 Meter Breite schlängelt sich ein grünes Band durch Deutschland. Es verläuft dort, wo einst eine todbringende Grenze Deutschland in zwei Teile schnitt. Vom Ostseestrand bei Lübeck über Schaalsee, Elbe, Drömling, Harz, Werratal und Rhön bis zum Thüringer und Frankenwald erstreckt sich dieses Band, fast 1400 Kilometer lang.

Im Schatten von Stacheldraht, Wachtürmen und Grenzpatrouillen entstand und überdauerte hier eine Kette natürlicher Lebensräume. Ihren Wert erkannten ehrenamtliche Naturschützer früh – der heutige Sprecher unseres Arbeitskreises Naturschutz, Kai Frobel, schon als Schüler. Seit Mitte der 1970er Jahre erforschte er mit Freunden der BUND-Kreisgruppe Coburg die Tier- und Pflanzenwelt im Grenzgebiet. Gemeinsam dann organisierten wir 1989 – direkt nach dem Mauerfall – in Hof ein Treffen von Naturschützern aus Ost und West. Bei dieser Veranstaltung wurde der Begriff »Grünes Band« geprägt: Das erste gesamtdeutsche Naturschutzprojekt war damit geboren.

30 Jahre ist das jetzt her. Seitdem engagiert sich der BUND dafür, diese Lebenslinie zu bewahren. Mit Erfolg: Über 5000 verschiedene Tiere und Pflanzen leben heute hier. Zum Rückzugsort wurde das Grüne Band unter anderem für mindestens 1200 Arten, die bei uns gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht sind.

EINEN STATT TRENNEN

Erfolgreich war unser Einsatz nicht nur für die Natur. Das Grüne Band wurde nämlich auch zum Symbol der deutschen Einheit, zu einer Erinnerungslandschaft an die jüngere deutsche und europäische Zeitgeschichte. Was die Menschen einst trennte, verbindet sie heute.

Gerade dafür sollten wir das Grüne Band besonders schätzen. Schließlich erleben wir in vielen Weltregionen, wie das Trennende wieder Raum gewinnt. Länder wie die USA schotten sich heute nach außen ab wie kaum zuvor. Auch in Europa werden erneut Grenzen errichtet: in Ungarn, wo einst der Eiserner Vorhang verlief, den wir als Grünes Band Europa zu schützen fordern.

Hoffnung gibt da das Beispiel Südkorea. Hier ergreift eine demokratische Regierung wieder verstärkt Anstrengungen, um die Teilung zu überwinden. Der BUND hilft Institutionen und Verbänden dort bereits seit Jahren, ein Grünes Bandes im Grenzbereich zu schaffen.

Europa ist nicht gefeit vor jenen Kräften, die mit Vorliebe Gräben vertiefen. Mit der EU-Wahl haben die Fliehkräfte erfreulicherweise an Einfluss verloren. Mehr noch gibt das Wahlergebnis selbst Anlass zur Freude: Die hohe Wahlbeteiligung hat gezeigt, dass ein vereintes Europa nach wie vor einer großen Mehrheit der Deutschen am Herzen liegt. Und wer hätte gedacht, dass der Klima- und Umweltschutz so rasch einmal Wahlen mitentscheidet?

Grenzen trennen – Natur verbindet. Wie notwendig das Grüne Band als Denkmal der Einheit ist, werden wohl schon in Kürze die Wahlen in Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen zeigen.

ZUM ABSCHIED

Dieser Kommentar, liebe Mitglieder des BUND, ist übrigens mein letzter als Bundesvorsitzender. Anfang November werde ich mich nach zwölf Jahren nicht mehr zur Wahl stellen. Ich bin dankbar für die Zeit, in der ich als Ihr Vorsitzender den BUND vertreten durfte, um mitzuwirken am endgültigen Ausstieg aus der Atomenergie und am überfälligen Einstieg in den Ausstieg aus der Kohleenergie. Auch ist es uns in diesem Zeitraum gelungen, Europas Landwirtschaft weitgehend frei von der Agrogentechnik zu halten.

Große Aufgaben liegen aber vor uns, wie die, den Verlust der Biodiversität zu stoppen und gegen die Klimakrise zu kämpfen. Die größte Aufgabe wird sein, unsere Industriegesellschaft zu wandeln in eine der Nachhaltigkeit verpflichtete Gesellschaft. Der BUND ist dafür gut gerüstet, dank dem großen Einsatz unserer Mitglieder und Förderer. Auch weiterhin wird sich der BUND sicherlich beispielgebend für das Gemeinwohl und damit für die Interessen künftiger Generationen engagieren.

Zeit für gute Energie



Wechseln Sie jetzt zu echtem Ökostrom und nachhaltigem Biogas und erhalten Sie ein Startguthaben von 25 Euro je Vertrag: www.naturstrom.de/energie19

- 100 % echter Ökostrom aus deutscher Wasser- und Windkraft
- klimaneutrales Biogas ausschließlich aus Rest- und Abfallstoffen
- unabhängig von Kohle-, Öl- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, ausgezeichneter Kundenservice



naturstrom
ENERGIE MIT ZUKUNFT

Das Grüne Band zwischen
Mitwitz und Neustadt.

MONUMENTAL GESCHÜTZT

30. Geburtstag feiert das Grüne Band zum Ende dieses Jahres. Die Jubiläumsbilanz kann sich sehen lassen. Der BUND hat daran großen Anteil.

Otmar Fugmann



LIANA GEIDEZIS

leitet den BUND-Fachbereich Grünes Band.



KAI FROBEL

Vater des Grünen Bands.

Vogelgezwitscher, Bienensummen, Bachgesprudel, dazu der Geruch von frischem Gras. Andernorts schon verschwundene oder bedrohte Tiere und Pflanzen tummeln sich in blühenden Wiesen, glitzernden Fließen und vielfältigen Wäldern. Ein ganzer Fächer seltener Lebensräume entfaltet sich zu einem hochkarätigen Naturerbe, dem Grünen Band an der ehemals innerdeutschen Grenze.

Den 30. Geburtstag feiert das Grüne Band in guter Verfassung: politisch akzeptiert, administrativ getragen, institutionell verankert und ökologisch weitgehend in Schuss. Gegen den verbreite-

ten Reflex der Nachwende-Zeit, die Grenze auszuradieren, brachte vor allem der BUND eine bessere Idee auf den Weg: Aus dem Todesstreifen sollte eine Lebenslinie der Erinnerung werden. Ein modellhafter Verbund von Lebensräumen. Und ein Denkmal für die Einheit Europas, das überdies Perspektiven für einen naturnahen Tourismus schafft.

Heute gilt diese Idee als anerkannt. Das Grüne Band präsentiert sich als eines der bedeutendsten und komplexesten Naturschutzprojekte Deutschlands.



Mit Banner am Grenzdenkmal in Kleintettau (Thüringen-Bayern).



Wanderung mit Eseln am Grünen Band, vom Denkstein der Deutschen Einheit bei Wenigentaft zur historischen Buchenmühle im Biosphärenreservat Rhön.

LÜCKEN SCHLIESSEN

Doch nur gut zwei Drittel des 177 Quadratkilometer großen Grünen Bandes stehen bisher unter effektivem Schutz. Rund ein Achtel wird derzeit noch intensiv beackert. Dies schränkt die Funktion des knapp 1400 Kilometer langen Biotopverbundes deutlich ein. Wer geht schon gerne über eine Holzbrücke, bei der so manche Bohle fehlt – oder auch mal zwei oder drei hintereinander? Noch zählen wir 26 markante Lücken, insgesamt etwa 170 Kilometer lang.

Diese Lücken zu schließen, darum bemüht sich der BUND mit viel Einsatz, Geld und Geduld (und gefördert vom Bundesprogramm Biologische Vielfalt). Wir überzeugen Menschen, ihr Grundeigentum naturverträglich zu nutzen, zum Beispiel auf großer Fläche von robusten Rindern beweiden zu lassen. Oder wir bewegen sie zum Verkauf oder Flächentausch. Seit dem Jahr 2000 konnte der BUND mit eigenen Ankäufen und dank vieler Spender*innen über tausend Hektar erwerben. So tragen wir erfolgreich dazu bei, die Lebensräume besser zu verbinden.

NATURMONUMENT ...

Immer ist sich der BUND aber auch seiner Verantwortung für einen sensiblen Umgang mit der Geschichte bewusst. Dies belegen unsere vielen Projekte und Kooperationen mit den Grenzlandmuseen. Ohne das Grüne Band wäre so manches Relikt längst verschwunden. Unser Angebot von Führungen und Grenzwanderungen und die physische Unmittelbarkeit des Grünen Bandes haben unzählige – gerade junge – Menschen für die historische Dimension der deutschen Teilung und die Tragik der Grenzopfer sensibilisiert. Das Grüne Band ist damit kein Gleichnis für Trennung, sondern Ausdruck einer Symbiose von Naturschutz und Erinnerungskultur.

Die Dimensionen Ökologie und Geschichte verleihen dem Biotopverbund Grünes Band das, was man im Marketing ein »Alleinstellungsmerkmal« nennt. Im November 2018 wies Thüringen als erstes Bundesland seine gesamten 763 Kilometer am Grünen Band als Nationales Naturmonument aus. Diese neue Schutzkategorie bezieht auch kulturhistorisch-landeskundliche Aspekte mit ein. Sachsen-Anhalt mit dem zweitlängsten

Anteil aller Anrainer – 343 Kilometer – will diesem Beispiel noch im Jubiläumsjahr 2019 folgen. Besonders erfreulich: Erstmals entwickeln westlich angrenzende Bundesländer wie Hessen und Bayern ebenfalls Pläne für ein räumlich abgegrenztes Grünes Band. Denn auch hier existieren wertvolle Lebensräume und kulturhistorische Anlagen. Hessen plant gar die Ausweisung als Nationales Naturmonument.

... UND WELTERBE?

Dass diese Schutzkategorie in Deutschland umgesetzt wird, ist auch ein starkes Signal für das Grüne Band Europa. Die Motive und Gründe gelten nämlich genauso im größeren europäischen Maßstab. Sie beflügeln die Nominierung des Grünen Bandes als UNESCO-Welterbe – in den Kategorien Natur und Kultur.

Der Dauereinsatz des BUND darf nicht nachlassen: Wir müssen die Lücken schließen, die Defizite bei der Pflege der Lebensräume angehen und dafür sorgen, dass jegliche Nutzung endet, die dem Naturschutz zuwiderläuft. Die Ausweisung als Naturmonument muss auch in den übrigen Bundesländern erfolgen. Zudem wollen wir in die Breite gehen und das Grüne Band künftig mit angrenzenden Lebensräumen in West und Ost verbinden.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/gruenes-band

NATURSCHUTZTAGE AN DER ELBE 2019

27. – 29. September

30 Jahre Grünes Band Deutschland: Verbindende Landschaften – Spürbare Geschichte
Infos und Anmeldung unter:

www.bund.net/naturschutztage

Eine von vielen bedrohten Arten im Grünen Band: der Fischotter.



GRÜNES BAND EUROPA

ÖKOLOGISCHES RÜCKGRAT

Auch europaweit geht es mit dem Grünen Band vorwärts. Und wieder ist der BUND entscheidend beteiligt.

Fast 40 Jahre lang teilte der Eiserner Vorhang ganz Europa. In seinem Schatten entstand ein 12 500 Kilometer langer Verbund von Lebensräumen, vom Eismeer im hohen Norden bis zur Adria und dem Schwarzen Meer im mediterranen Süden. Dieses Grüne Band dient heute als Refugium für viele bedrohte Arten. Und als Landschaft der Erinnerung daran, dass der Kalte Krieg überwunden ist.



Zwei von vielen: Waldbirkenmaus und Hochmoorgelbling – beide gefährdet – profitieren davon, dass der BUND am Grünen Band Bayern-Tschechien diverse Moore wiederbelebt.



MELANIE KREUTZ

BUND-Fachbereich Grünes Band.

BEDEUTUNG BESTÄTIGT

Über 150 zivilgesellschaftliche und staatliche Organisationen in 24 Ländern arbeiten in der Initiative Grünes Band Europa zusammen. Der BUND hat die »European Green Belt Association« 2014 mitgegründet – ein wichtiger Schritt damals, um dieses paneuropäische Netzwerk sichtbarer zu machen, zu koordinieren und voranzubringen.

Das Herzstück dieser Initiative sind grenzübergreifende und transnationale Projekte. Solche zu starten ist eine der Aufgaben des BUND-Fachbereichs Grünes Band, der den zentraleuropäischen Abschnitt betreut. Aktuelle Analysen zeigen: Mit zunehmender Nähe zum ehemaligen Eisernen Vorhang steigt der Anteil an Schutzgebieten, und ihre Vernetzung wird enger. Bemerkenswert ist, dass dieser Effekt auf der Ostseite wie auf der Westseite messbar ist. Damit ist das Grüne Band als wichtiger Bestandteil von Europas grüner Infrastruktur bestätigt. Als ökologisches Rückgrat des Kontinents erfüllt es eine wichtige Aufgabe.

ZWEI NEUE VORHABEN

Im EU-geförderten Projekt »DaRe to Connect« (Wage es, zu verbinden, 2018 bis 2021) übernahm der BUND als »Lead-Partner« die Hauptverantwortung. Mittels hochauflösender Satellitendaten werden in zehn europäischen Ländern grenzübergreifende Biotopverbünde ermittelt. Vor Ort erfassen die Partner detailliert, wo Barrieren wie etwa Zäune bestehen. Diese Informationen sind eine wichtige Planungshilfe. Wir wollen das Netz der Lebensräume und Schutzgebiete ökologisch durchgängiger gestalten. Tieren soll es besser möglich werden, sich auszubreiten und zu wandern.

Ein weiteres EU-Projekt trägt den Titel »LIFE for MIREs« (Leben für Moore, 2018 bis 2024). Verortet ist es am Grünen Band Bayern-Tschechien, wo die Nationalparks Bayerischer Wald und Šumava sowie die artenreiche Kulturlandschaft der Bischofsreuter Waldhufen aneinandergrenzen. Hier arbeiten wir bereits daran, die europäischen Schutzgebiete besser zu verknüpfen. Der BUND kauft Flächen an und kooperiert dabei grenzübergreifend mit dem Nationalpark Šumava. Damit können wir Moore und Feuchtgebiete renaturieren und wiedervernässen, die Lebensräume von seltenen Arten wie Hochmoorgelbling, Waldbirkenmaus oder Kreuzotter.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/gruenes-band-europa

BUND-SOMMERABEND

GRÜNES BAND: GESTERN – HEUTE – MORGEN

30 Jahre Grünes Band – unter diesem Motto feierte der BUND am 5. Juni sein politisches Sommerfest mit 350 Gästen. Und das direkt am Berliner Spreeufer, wo vor 30 Jahren noch die Grenze des geteilten Berlins verlief.

Was für ein Ausblick! Von der Terrasse reicht der Blick nach Westen bis zur Oberbaumbrücke, wo einst ein Grenzübergang die innerdeutsche Grenze markierte. Im Osten glänzt die monumentale Skulptur des »Molecul Man« am Treptower Park. Je später der Abend, desto mehr Gäste drängen sich an den Tischen entlang der Spree. Eine leichte Brise sorgt hier für etwas Abkühlung – am bis dato heißesten Tag des Jahres.

Weniger hitzig war die Atmosphäre zuvor drinnen auf dem Podium gewesen. Umweltministerin Svenja Schulze und Annegret Kramp-Karrenbauer bestätigten beide die Bedeutung des Grünen Bandes: für den Naturschutz wie auch als Mahnmal der deutschen Teilung. Die Ministerin sagte zu, den Lückenschluss an der fast 1400 Kilometer langen Lebenslinie weiter mitzufinanzieren und sich in Brüssel für das Grüne Band Europa starkzumachen. Die CDU-Chefin mahnte Konflikte derer, die das Land nutzen und die die Natur schützen, so zu lösen, dass das Grüne Band nicht erneut die Menschen trenne.

Ein Heimspiel hatte Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund mit ihrem »Herzensprojekt«. Hat sie doch großen Anteil daran, dass der längste Abschnitt des innerdeutschen Grünen Bands heute als Nationales Naturmonument geschützt ist. Gemeinsam mit dem BUND-Vorsitzenden Hubert Weiger forderte sie, die Vision des Grünen Bands europaweit stärker zu fördern – etwas wenn die Bundesregierung 2020 die EU-Ratspräsidentschaft übernimmt.

Auch durch den dritten Sommerabend des BUND führte als Moderator wieder der souveräne Max Moor. Das Podium verließ er nur, als die Slamerin Jessy James LaFleur bissig mit den Versäumnissen der Regierung beim Klimaschutz abrechnete.

Vor Beginn des Sommerabends überreichte Hubert Weiger den diesjährigen Forschungspreis des BUND. Geehrt wurden drei junge Wissenschaftler*innen: Sarah Redlich für ihre Dissertation zu »Chancen und Hürden ökologischer Intensivierung«; Fabian Wirth für seine Masterarbeit zur Zukunft des deutschen Schienengüterverkehrs; und Lou Böhm für ihre Bachelorarbeit »Beteiligungsstrukturen in der nationalen Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung«.



Bei 35 Grad waren Sonnenschirme und Kaltgetränke überlebensnotwendig.



Ausgezeichnet mit dem Forschungspreis des BUND: Lou Böhm, Fabian Wirth und Sarah Redlich (von links).



Das Maskottchen des Grünen Bands mit Fans.



J. Fayys (4)

Moderator Max Moor, Annegret Kramp-Karrenbauer, Svenja Schulze, Anja Siegesmund und Hubert Weiger.



WWW.BUND.NET/SOMMERABEND
WWW.BUND.NET/FORSCHUNGSPREIS



WAS LEBT DENN DA?

Mal ehrlich: Wissen Sie, welches der häufigste heimische Vogel ist? Nicht mal jede*r zehnte Deutsche dürfte ihn erkennen. Es ist der Buchfink. Nun ist Ihnen – als BUND-Mitglied – wohl diese Weisheit vertraut: Nur was man kennt, kann man schützen. Das lässt sich weiterführen: Nur was man kennt, nimmt man zumeist überhaupt wahr. Erst mit etwas Artenkenntnis entpuppen sich die Meisen im Garten als Kohl- und Blau-, Hauben- oder Weidenmeise. Nur wer ein wenig geübt hat, filtert aus dem vielstimmigen Konzert der Vögel mehr als den Kuckuck heraus. Nur wer botanisch belesen ist, bemerkt, wo rare Pflanzen besonderen Schutz verdienen. An Flechten, Pilze oder den Mikrokosmos der Insekten gar nicht zu denken ...

Um die Fülle unserer biologischen Vielfalt zu schützen, brauchen wir Leute, die sich auskennen: Naturkundige, die registrieren, wenn die Vielfalt bedroht ist. Und die uns sagen, was wir unternehmen können. Um sie geht es auf den nächsten Seiten.







NATURSCHUTZ

RETTET DIE ARTENKENNER!



KAI FROBEL

lehrt Biogeographie an der Uni Bayreuth und ist Sprecher des BUND-Arbeitskreises Naturschutz.

Nicht nur viele Tier- und Pflanzenarten werden immer seltener. Gleiches gilt auch für die Menschen, die sie erkennen können: Ihre Zahl schwindet. Für den Naturschutz ist das ein großes Problem.

Wie geht es dem Kiebitz im Landkreis? Hat der Laubfrosch die neu angelegten Tümpel besiedelt? Wird die Speerazurjungfer wegen der Klimakrise seltener? Typische Fragen im Naturschutz vor Ort. Wer sie beantworten will, braucht Daten: Wo kommen welche Arten warum bei uns vor? Halten sie sich, nehmen sie zu oder ab? Ohne dieses Wissen bleibt unser BUND-Engagement orientierungslos.

Hier sind wir auf Artenkundige angewiesen: Menschen, die sich privat, ehrenamtlich oder beruflich mit bestimmten Tier- und Pflanzengruppen befassen, diese bestimmen und draußen in der Landschaft kartieren. Was sie beobachten, zeigt die Verbreitung und – oft dramatische – Entwicklung bestimmter Arten. So waren es Krefelder Ehrenamtliche, die den langfristigen Niedergang der Insekten nachwiesen.

Doch wie sollen wir wissen, wie es unserer natürlichen Umwelt geht, wenn niemand mehr erkennt, was da kreucht und flucht, und Alarm schlägt, wenn Arten verschwinden oder keinen Nachwuchs mehr haben? Ohne ehren- und hauptamtliche Artenkenner ist Naturschutz schlicht unmöglich. Ihr Wissen und ihre langjährige Erfahrung bilden dafür erst die Grundlage.

BLEIBENDE LÜCKE

Artenkenntnis – ein Leben lang erweitert – ist eine oft unterschätzte Qualifikation. Wir brauchen Menschen, die Tiere und Pflanzen erkennen und beobachten und aus eigener Anschauung die biologische Vielfalt »messen« können. Sie wirken wie ein Frühwarnsystem. Nehmen sie doch Veränderungen im Gelände oft viel eher wahr als die, die im Labor sitzen.



Seit etlichen Jahren beschäftigt sich der BUND mit einer Entwicklung, die wir 2016 mit einer Studie erstmals belegen konnten: der Erosion der Artenkenner. In den letzten 20 Jahren ging ihre Zahl bundesweit um 21 Prozent zurück. Viele von ihnen sind schon über 60. Und es mangelt an qualifiziertem Nachwuchs. So ist absehbar: Viele Expert*innen werden uns in zehn, zwanzig Jahren verloren gehen. Und werden Lücken hinterlassen, weil Schulen und Universitäten kaum Nachwuchs liefern. Da fehlt eine ganze Generation von Menschen mit Artenkenntnis. Hier müssen wir schleunigst gegensteuern.

VIELE URSACHEN

Es ist kurios: Die Unterstützung für den Schutz der Biodiversität steigt sprunghaft – siehe das erfolgreiche Volksbegehren »Artenvielfalt in Bayern«. Gleichzeitig aber schwindet die Artenkenntnis. Ohne genug Expertise droht uns ein regelrechter Blindflug durch diese Zukunftsfrage.

Der eklatante Mangel ist ein weltweiter. So warnt US-Ökologe E. O. Wilson vor einem »schwarzen Loch der Unwissenheit«. Er fordert angesichts des Artensterbens mehr Wertschätzung für Feldbiologen – die einst an der Spitze ihrer Disziplin standen.

Die Gründe für den Negativtrend sind vielfältig: Kinder erleben heute zu wenig Natur in ihrem Umfeld. Lange hat man die Artenkenntnis gesellschaftlich kaum wertgeschätzt. Viele Lehrer*innen sind zudem selbst ohne Artenkenntnis. Kein Wunder: An den Universitäten wurde die freilandbiologische Ausbildung stark dezimiert, verdrängt von hoch geförderten Disziplinen wie der Gentechnik.



Lernen im Gelände: Jugendliche mit Keschern bei einer BUND-Exkursion.



Wertvolles Wissen: Botanisch versierter Ehrenamtlicher des BUND.

KAUM ANGEBOTE

Ein Großteil der Artenkundigen erfuhr die Natur als Kind in der nächsten Umgebung: in heckenreicher Kulturlandschaft, vielfältigen Wäldern, geheimnisvollen Auen. Dort erlebten sie Tiere und Pflanzen, ihre Schönheit und Faszination. Heute wachsen Kinder oft inmitten von Fichtenforsten, Maisäckern und Güllewiesen auf. Was gibt es da noch zu entdecken?

Daran ändert auch die Schule wenig. Wem selbst jede Artenkenntnis fehlt, kann sie auch nicht vermitteln. Und vermeidet wohl eher, gemeinsam ins Grüne zu gehen, aus Angst vor peinlichen Fragen. Die Universitäten wiederum versagen, da Drittmittel der Industrie oder des Staates andere Prioritäten setzen. So wurden Bestimmungskurse und freilandorientierte Lehrstühle massiv gestrichen, die Stellen von Artenkennern nicht neu besetzt. Im Studium ist das Interesse an Arten und Geländekartierungen unverändert groß. Nur fehlen oft Angebote und die Wertschätzung für entsprechende Abschlussarbeiten. Deshalb suchen Planungsbüros und Behörden heute händeringend Nachwuchs mit guter Artenkenntnis.

WER IST GEFRAGT?

Die BUND-Studie war ein Weckruf. So nahm das Bundesumweltministerium unser Anliegen in die »Naturschutzoffensive 2020« auf. Der Deutsche Naturschutztag entwickelte ein eigenes Forum für Jugendliche mit diesem Schwerpunkt. Und neue Initiativen entstanden, um die Artenkenntnis zu fördern. Viele kleine Anstöße vereinen sich gerade zu einer schwungvollen Bewegung.

Profundes Artenwissen entsteht nicht von heute auf morgen. Der Nachwuchs muss langfristig und gesamtgesellschaftlich gefördert werden. Gefragt sind Umweltbehörden, Naturschutzzentren, Schulen, Universitäten – und wir alle.

Viele der heutigen Artenkenner sagen, ihre Eltern hätten den Grundstein für ihre Naturbegeisterung gelegt. Dabei kam es nicht darauf an, ob die Eltern Spezialisten waren. Wichtiger war, dass sie Neugierde und Interesse für die Natur weckten.

FÜR DIE ZUKUNFT

Nötig sind auch Lehrer*innen, die draußen zumindest einen Teil der Artenfülle vermitteln können. Ihre Ausbildung braucht in der Didaktik der Biologie also andere Schwerpunkte. Und die Universitäten müssen wieder Leute mit Artenkenntnis ausbilden, das ist schlicht ihre gesellschaftliche Aufgabe.

Im BUND sollten wir unser reiches Angebot an Naturerfahrung für Kinder erweitern – um zusätzliche Möglichkeiten für angehende Artenkenner. Bewährt haben sich Artenkundige, die in kleinen Gruppen im Gelände ihr Wissen an Interessierte weitergeben. Gerade Berufsanfänger sowie Frauen mittleren Alters nehmen diese Angebote gerne an. Eine gute Ergänzung zur manchmal sperrigen Bestimmungsliteratur sind auch digitale, bildbasierte Wege der Artenerkennung über Apps.

Welche Konzepte versprechen heute besonderen Erfolg, um die Artenkenntnis zu fördern? Um das herauszufinden, fordert der BUND Modellprojekte staatlich zu unterstützen. Damit die Vielfalt der Arten (-kenner) eine Zukunft hat!

WAS LEBT DENN DA?





BUND AKTIV

VIelfÄLTIGE ANGEbOTE

Die Umweltbildung gehört zu den wichtigsten Säulen des BUND-Engagements. Getragen von vielen ehren- und hauptamtlich Aktiven, dient sie zumeist auch (und teilweise ganz gezielt) dazu, Artenkenntnis zu vermitteln.



»Aktion Wasser«: Bestimmung von Wasserorganismen an der Umweltstation Iffens/Niedersachsen.

Klar: Bei jeder kleinen BUND-Tour ins Grüne fallen ein paar Tier- und Pflanzennamen. Und jede Broschüre über ein Schutzgebiet führt exemplarisch einige seiner Bewohner mit auf. So fördert unser öffentlicher Einsatz für die Natur immer auch das Allgemeinwissen zur Artenvielfalt. Doch damit allein ist dem Schwund der Artenkenner nicht beizukommen. Der BUND hat deshalb spezifische Angebote entwickelt.

»Artenkenntnis erhalten – Entdecke Dein NaturTalent« lautet eine Kampagne des BUND in Bayern. Von Oberbayern bis Unterfranken bieten etliche Kreisgruppen und Naturschutzzentren seit Jahren Bestimmungskurse für Jugendliche und Erwachsene. Das inhaltliche Spektrum ist groß und reicht von Pilzen und Pflanzen über diverse Insekten bis zu Vögeln und Fledermäusen.

Im Saarland leistet der BUND Überzeugungsarbeit für eine »Akademie für Artenkenner«. Sie soll Fachleute für verschiedenste Artengruppen ausbilden. Die Landesregierung hat sich das Projekt zu eigen gemacht und erarbeitet derzeit ein Konzept.

BOTSCHAFTER DER NATUR

Damit sich Artenkenntnis verbreitet, bildet der BUND gerne Multiplikator*innen aus, die ihr Wissen an andere weitergeben. So etwa in Baden-Württemberg: 40 »Schmetterlingsguides« bieten hier inzwischen Exkursionen, Schulausflüge oder Erlebnistage an. Sehr gefragt ist eine Fortbildung des BUND Rheinland-Pfalz. Im Mittelpunkt seiner Kurse für Wildbienenbotschafter*innen stehen Artenkenntnis und Naturschutz. »Die Leute rennen uns die Bude ein«, heißt es dazu aus dem Landesverband. Der BUND Niedersachsen qualifiziert ebenfalls »Wildbienenkennerinnen« – und

noch mehr Streuobst-Pädagogen: Über 70 können ihr Wissen zu diesem artenreichen Lebensraum bereits landesweit teilen.

Last, but not least hat der BUND überall dort, wo Wildkatzen leben, auch für diese seltene Art Botschafter*innen ausgebildet.

ANGEBOTE FÜR KINDER

Eine Investition in die Zukunft ist die Arbeit mit Kindern. Die meisten BUND-Kindergruppen eint das Anliegen, Umweltverständnis und Artenkenntnis zu fördern. Das ist vielleicht nicht immer spektakulär, kann als dauerhaftes Angebot aber prägend sein. Wie auch die Aktion »Naturtagebuch« der BUNDjugend: Jahr für Jahr regt sie Kinder zwischen 8 und 12 dazu an, einmal eingehender bestimmte Tiere oder einen Lebensraum zu erforschen – und ihre Erlebnisse in einem Naturtagebuch festzuhalten.

Vier Bundesländer richten hierzu Wettbewerbe aus. Wer weiß, wie viele Kinder das schon zum Anlass nahmen, sich in die Bestimmungsliteratur zu vertiefen?



Zeichenkurs im Haus der BUNDten Natur, Hamburg: Ob aus dieser Künstlerin mal eine große Artenkennerin wird?

AKTIV AN SCHULEN

Diverse BUND-Angebote sind darauf gemünzt, Schulkinder für den Artenschutz zu gewinnen. So können Klassen etwa Patenschaften für Bäche abschließen und deren Lebenswelt erkunden. Herauszuheben ist das fahrende Klassenzimmer des BUND Saar:



Was sitzt denn da? Naturkundliche Führungen zählen zum Standardprogramm vieler BUND-Gruppen.



Insektenkurs im Bildungszentrum Wartaweil am Ammersee.

Im KunterBUNDmobil können über 2500 Schüler*innen pro Jahr wirbellose Tiere unter der Lupe betrachten.

Einer wichtigen Zielgruppe nimmt sich der BUND Bremen an: Kinder mit Migrationshintergrund und aus sozial schwachen Stadtteilen. Neugierde und Forscherdrang will er fördern bei denen, die oft sehr wenig über die Natur vor ihrer Haustür wissen. Um Schüler*innen ganz allgemein Spinnen, Wildbienen, Wasserinsekten oder Amphibien nahezubringen, bietet der Landesverband Materialkisten zu »Bremens Vielfalt unter der Lupe« an. Projektstage und -wochen für Schulklassen vermitteln Wissen speziell über Insekten.

Die Schule meist schon beendet hat, wer bei der Kreisgruppe Köln Studienpraktika in Biologie und Geographie absolviert – und dabei Grundkenntnisse in der Artenbestimmung erlangt.

FÜR JEDEFRAU UND JEDERMANN

Zahllose BUND-Gruppen führen naturkundliche Exkursionen in ihrem Programm. Je nach Jahreszeit stehen hier verschiedene Tiere oder Pflanzen im Fokus. Um dauerhaft auf die Flora und Fauna eines Schutzgebietes hinzuweisen, haben viele Gruppen Naturlehrpfade eingerichtet oder Infotafeln aufgestellt. Was genau wächst und gedeiht hier? Und was unternimmt der BUND vor Ort, um die Vielfalt zu bewahren?

Ein klassischer Anlass, um Artenkenntnisse zu vermitteln, ist der GEO-Tag der Natur. Gruppen wie der BUND Neubrandenburg nutzen ihn alljährlich, um mit Fachleuten bestimmte Flächen genauer unter die Lupe zu nehmen. Dazu laden sie regelmäßig auch die Öffentlichkeit ein. Für Laien lässt sich da viel lernen! Wie bei so vielen Einsätzen draußen: Welche Molche und Frösche sind diesmal am Krötenschutzzaun gestrandet? Und wie sind sie zu

unterscheiden? Artenkundige Ehrenamtliche geben bei solchen Aktivitäten gerne Auskunft.

Wer weitab der Natur in Ballungsräumen wohnt, kann in Städten wie Herten, Hamburg oder Bremen zudem Erlebnisparkes des BUND aufsuchen – und dort die heimische Natur kennenlernen.

SPEZIALISTEN AM WERK

Hier und da hat sich in Gruppen und Arbeitskreisen besonderes Knowhow versammelt. Zwei Beispiele vom Bodensee: Die BUND-Gruppen aus Gottmadingen (Fokus: Fledermäuse) und Radolfzell (Orchideen) gewinnen mittels vielfältiger Aktivitäten Verbündete und kundigen Nachwuchs.

Oder der Arbeitskreis »Feldherpetologie« in Sachsen-Anhalt: Er hat sich ganz der Erforschung und dem Schutz der Amphibien und Reptilien verschrieben. Dazu treibt er viel Öffentlichkeitsarbeit: In Aschersleben betreut er einen Lehrgarten mit Schauhegen. Außerdem organisiert er Camps für Kinder und Jugendliche sowie Exkursionen zu Frosch, Eidechse und Co.

Oder der Berliner Arbeitskreis »Pilzkunde & Ökologie«. Er wirbt mit Vorträgen und Seminaren dafür, das so bunte – und doch vielen ganz unbekannte – Reich der Pilze zu entdecken.

Wer also seinen Blick für die Artenvielfalt öffnen und seinen Horizont erweitern möchte, ist beim BUND vielerorts bestens aufgehoben. Kontaktieren Sie Ihre Kreisgruppe oder Ihren Landesverband, wenn Sie sich schlauer machen wollen! sz



MEHR INFORMATIONEN

zum Bildungsangebot des BUND finden Sie unter www.bund.net/umweltbildung

WAS LEBT
DENN DA?

Thomas Stephan

Hat hier eine Wildkatze Haare gelassen? BUND-Aktive kontrollieren einen Lockstock in Sachsen.

BÜRGERWISSENSCHAFT

PATENT AUS PASSION

Ehrenamtliche Artenkundige liefern wertvolle Daten für Wissenschaft und Naturschutz. Und verdienen dafür alle Unterstützung.

MARTINA LÖW

leitet die Abteilung
Freiwilligenmanagement.



MAGNUS WESSEL

leitet die Naturschutzpolitik
des BUND.



Citizen Science hat in den vergangenen Jahren erheblich an Popularität gewonnen. Auch ist sie aus der Diskussion um die Zukunft der Forschung nicht mehr wegzudenken. Citizen Science – oft als »Bürgerwissenschaft« übersetzt – meint vor allem zweierlei: die Beteiligung von Laien an wissenschaftlichen Projekten. Und die eigenständige Forschungsarbeit von Menschen jenseits der universitären Wissenschaft (oder nur lose verknüpft damit). Ihr Einsatz erfolgt dabei freiwillig und nicht im Rahmen einer beruflichen Tätigkeit.

LANGE TRADITION

Grundsätzlich ist das nichts Neues: Menschen mit Interesse an der Natur erfassen ehrenamtlich Arten, sammeln Daten oder ergründen Zusammenhänge und die Ursachen von Veränderungen in Natur und Umwelt. Das haben schon Goethe, Charles Darwin oder Jane Godall getan – große Namen, lange bevor über Citizen Science gesprochen wurde. Schon seit Jahrhunderten erforschen »Laien« Themen, die der institutionellen Wissenschaft oft abwegig erschienen. Sie entwickelten eigene Hypothesen und Theorien, zuweilen sehr erfolgreich, wie Darwins Evolutionstheorie bezeugt. Oder sie bleiben einer Passion wie der Pflanzen-Taxonomie treu, obwohl sie an vielen Unis längst aufs Abstellgleis rangiert wurde.

WAS LAIEN LEISTEN

Wie wichtig – und immer wichtiger – der bürgerwissenschaftliche Einsatz ist, zeigt das Beispiel der Roten Listen gefährdeter Arten: Ihr Fundament bilden ganz überwiegend Daten und Schlussfolgerungen, die außerhalb der universitären Forschungswelt entwickelt wurden. So stammt der wichtigste Nachweis dafür, dass unsere Insektenfauna nun seit

Jahrzehnten verarmt, von privat tätigen Insektenkundlern. Auch zentrale Artenschutzprojekte des BUND fußen auf Citizen Science (> Kasten). Welche Herausforderungen zeichnen sich dafür ab?

Unsere Gesellschaft steht vor der Jahrhundertaufgabe, schnell zu einer wirklich nachhaltigen Lebensweise zu finden.





Ehrenamtliche befestigen in Rheinland-Pfalz einen Spurentunnel, um Gartenschläfer nachzuweisen.

Der dafür nötige Wandel wird nur glücken, wenn Zivilgesellschaft und Wissenschaft eng kooperieren. Kundige Freizeitforscher*innen haben den Raum, über die Fachdisziplinen hinaus den Blick zu öffnen, ihr Fachgebiet breiter zu denken und zu überschauen. Wer ehrenamtlich forscht, hat die Freiheit, seinen Blick auf größere Zusammenhänge zu werfen. Und das, ohne überlegen zu müssen, welche Themen und Hypothesen sich wohl für die Wissenschaftsjournale eignen.

Wer nicht hauptberuflich forscht, kann auch mal eine Außenseitermeinung vertreten – faktenbasiert, versteht sich. Oder sich in vernachlässigte Bereiche vertiefen. Oder sein Wirken mit einem praktischen Naturschutzprojekt verbinden.

WAS BRAUCHT CITIZEN SCIENCE?

Fruchtbar könnte sich ein engeres Miteinander von Wissenschaft und Bürgerwissenschaft auswirken. Und mehr Mut seitens der Institutionen, auf Augenhöhe mit den Laien zusammenzuarbeiten. Gemeinsame Standards und Methoden, technische Unterstützung und Möglichkeiten der Veröffentlichung schaffen die Basis der Kooperation – und sichern gleichzeitig die Qualität der Ergebnisse.

Für die Eigenständigkeit von Citizen-Science-Projekten ist es wichtig, die Rechte an Datengrundlagen und Ergebnissen zu wahren; sich intensiv auszutauschen; die Forschungsergebnisse transparent zu verwenden; und politische Einflussnahme

kritisch im Blick zu behalten. Das schützt vor Missbrauch und »Greenwashing« und bietet Chancen für beide Seiten.

Damit Citizen-Science-Projekte gelingen und die Freiwilligen gut eingebunden werden, müssen sie begleitet und koordiniert werden. Wer ein solches Projekt plant, sollte deshalb immer einen Förderanteil für das Management der Freiwilligen beantragen. Auch der nicht-universitäre Partner sollte die Federführung und die Antragsrechte innehaben können. Ehrenamtlich Aktiven darf es zudem nicht zu schwer gemacht werden: Kurze Fristen für die Antragstellung, zu wenig Anerkennung ehrenamtlicher Zeit und Ressourcen (für den Eigenanteil) sowie hohe formale akademische Hürden haben der Citizen Science in der Vergangenheit oft Steine in den Weg gelegt.

STAAT IN DER PFLICHT

Schließlich sollten wir nicht vergessen: Bei bestimmten Aufgaben steht primär der Staat in der Verantwortung – zum Beispiel bei der kontinuierlichen Überwachung und Kontrolle europäischer Schutzgebiete. Wenn Behörden dieser Pflicht nicht ausreichend nachkommen, können und sollten Ehrenamtliche diese Lücke nicht füllen. Politisch bewegt sich sonst noch weniger. Auch darf zum Beispiel, wer bei einem Eingriff Natur und Umwelt schädigt, nicht aus der Pflicht entlassen werden, selber nachzuweisen, dass er diesen Schaden ausgeglichen hat (wie vom Gesetz gefordert).

Die biologische Vielfalt zu schützen ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, genauso wie viele Aspekte des Umweltschutzes. Die Bürgerwissenschaft spielt dabei eine starke Rolle. Doch dauerhaft können Natur- und Umweltschutz nur erfolgreich sein, wenn der Staat seine Verantwortung hierbei angemessen wahrnimmt.



WILDKATZEN UND SCHLAFMÄUSE

»Als wir Handschuhe bekamen, wurde mir klar: Jetzt wird es wissenschaftlich. Die Proben sollten ja nicht verunreinigt werden.«

So berichtet ein ehrenamtlicher Helfer von seiner Teilnahme am Citizen-Science-Projekt »Wildkatzensprung« des BUND. Freiwillige sammelten jahrelang Haare von Wildkatzen, begleitet von einem Forschungsinstitut. In sechs aufeinanderfolgenden Wintern kontrollierten sie regelmäßig über 3500 Lockstöcke. Damit lieferten eine beachtliche Datenbasis, um die Verbreitung der seltenen Art zu erforschen.

Wie erfolgreich Citizen Science beim BUND zum Einsatz kommt, zeigt auch unser aktuelles Projekt »Spurensuche Gartenschläfer«. Viele freiwillige Helfer*innen weisen die Schlafmaus hier mithilfe von »Spurentunneln« nach, die den Pfotenabdruck der Tiere dokumentieren. Außerdem kontrollieren sie Nistkästen und bringen Wildtierkameras in Aktion.

BUNDladen

Schönes kaufen, Gutes tun!



Große Gartenmöbel-
Auswahl unter:
www.bundladen.de

Gartenbank Cansa

Zweisitzer aus nachhaltig angebautem Robinienholz.
Nr. 83074 **345,- €**



Solarlampe

Little Sun Diamond
Nr. 33153 **30,- €**



Wieder im
Sortiment:
Blumenzwiebeln aus
ökologischem Anbau.
Lieferung ab
Mitte September.



Bienenbuffet Sonnenbad Bienenbuffet Schattenecke

60 Bio-Blumenzwiebeln Nr. 10 494 **25,- €**
40 Bio-Blumenzwiebeln (ohne Abb.) Nr. 10 493 **17,50 €**



Bienenbeutel - 40 Stück
Krokusse, Traubenhyazinthen
und Kugellauch blühen
bereits sehr früh im Jahr -
rechtzeitig für die ersten
Bienen auf Nahrungssuche.
Nr. 10 489 **16,95 €**



NEU

Alte Obstsorten - Spindelbäume in Bio-Qualität ideal
für Terrasse und Balkon - ohne seitliche Äste. Die drei- und vier-
jährigen Bäume bieten einen hohen Ertrag bei wenig Pflegeauf-
wand in Bodennähe. Alte Sorten sind durch ihren hohen Anteil
von Polyphenolen für Allergiker geeignet. Infos zur Pflege und
zu den einzelnen Sorten finden Sie unter: www.bundladen.de

Kirschbäume - Süßkirsche 4 Jahre alt, im Topf **sofort
lieferbar**
Büttners Rote Knorpelkirsche Nr. 86 022
Lapins Nr. 86 023
Schneiders Späte Knorpelkirsche Nr. 86 024 **je 54,90 €**

Apfelbäume 3 Jahre alt, wurzelnackt **ab
September**
James Grieve Nr. 86 018
Alkmene Nr. 86 019
Freiherr von Berlepsch Nr. 86 020
Cox Orange Nr. 86 021
Prinz Albrecht von Preußen (Abb.) Nr. 86 028 **je 49,90 €**



Kugellauch Purple Sensation - 5 Stück
Nr. 10 492

4,99 €



Apfelstiegen

Apfelstiege Nr. 23 527 **21,90 €**
Deckel Nr. 23 528 **11,90 €**
Lenkrollenstiege Nr. 23 529 **41,90 €**
Komplettpaket (4 Stiegen) Nr. 23 530 **141,90 €**



Vogeltränke Granicum

Raues, frostsicheres Material für guten Halt. Mittelinsel für
Insekten. Nr. 66 045 **79,- €**
Ständer für die Vogeltränke Nr. 66 049 **79,- €**



Igel-Schnecke

Ganzjahresquartier für Igel aus klimaausgleichender Keramik,
in Schneckenform zum Schutz vor Fressfeinden. H 16 cm,
Ø 35 cm, 4,5 kg. Nr. 66 021 **59,90 €**



Hummelburg

Aus Keramik, mit Nistwolle und Anleitung. Idealer Standort:
Morgensonne, später schattig. Zweiteilig, H 16 cm, Ø 27 cm,
5,5 kg. Nr. 22 117 **69,90 €**



NEU

Sonnenglas Mini · Längere Leuchtdauer, warmweißes Licht und technologische Neuerungen. H 10,5 cm. Nr. 33 170 **29,90,- €**



Vogelstimmenuhr

Mit Ausschalter. Nachts ist die Uhr automatisch still. Ø 34 cm. Nr. 21 628 **69,90 €**



NEU

Luchs- und Wildkatzenkalender 2020

Nr. 39 361 **9,95 €**



Schmelzfeuer CeraNatur®

Maße Outdoor H 14,5 cm, Ø 20 cm. Maße Indoor H 8 cm, Ø 13 cm. Ersatzdochte und weiteres Zubehör im Shop. Outdoor Nr. 22 119, **79,90 €**; Deckel Nr. 22 135 **19,- €** Indoor Nr. 22 126, **49,90 €**; Deckel Nr. 22 127 **15,- €**



MELAWEAR

Rucksack Ansvär ist in der Größe variabel und zum Ausrollen.

Aus Bio-Baumwolle-Canvas, GOTS- und Fairtrade-zertifiziert. anthrazit 62 052-A, blau 62 052-B, altrosa 62 052-C **je 99,90 €**



Eco Ice Cuber · Eiswürfel mit einem Ruck, wie früher! Auf den Tisch in schicker rostfreier Edelstahlschale, für 12 Würfel. Nr. 33 158 **34,95 €**



Brotbox XL mit Snackbox

Maße: 18,1 x 13,1 x 4,9 cm, Snackbox 12,4 x 7,1 x 4,9 cm. Nr. 33 157 **29,95 €**



Meisenkasten · Bausatz, Fluglochweite: Ø 26-28 mm Nr. 22 205 **16,50 €**

Starenkasten · Bausatz, Fluglochweite: Ø 45 mm Nr. 22 204 **16,50 €**

NEU



Zwei Baumwollbeutel für Gemüse und Obst

Das Gewicht des Beutels (abzugsfähiges TARA) ist auf der Innenseite des Beutels abgedruckt, 40 x 30 cm. Nr. 33 164 **7,95 €**



ZEN2 (0,8 L)

Auslaufsichere Trinkflasche mit Schraubverschluss aus Edelstahl. Nr. 33 163 **30,95 €**

24bottles Trinkflasche

1,01 Nr. 33 129 **24,90 €**
0,51 Nr. 33 128 **19,90 €**



Futterhaus Nr. 84 070 **109,- €**
Futterhaus mit Hängung Nr. 84 071 **179,- €**
Futterhaus mit Ständer Nr. 84 072 **179,- €**

NEU



Seifendose aus Weißblech Nr. 22 900 **3,90 €**
Seife Lemongras Nr. 22 637 **4,90 €**
Seife Lavendel Nr. 22 638 **4,90 €**



Vier Trinkhalme aus Edelstahl mit Reinigungsbürste Nr. 33 159 **14,95 €**



EXTRA WEICH

Zahnbursten aus Bambus einzeln Nr. 27 367 **3,90 €**
4-er Pack Nr. 27 368 **13,90 €**
Im Shop auch in mittelweicher Borstenstärke.

VIRTUELLES WASSER

WASSER SPAREN

... dürfte für die meisten von uns selbstverständlich sein. Doch am allermeisten Wasser beanspruchen die Dinge, die wir kaufen. Und da stünde uns mehr Sparsamkeit gut an.



Ann-Kathrin Hahn/Dis Illustrat

Im Vergleich zu anderen Industriestaaten sind wir in Deutschland geradezu Meister im Wassersparen: Nur etwa 120 Liter braucht jede*r von uns pro Tag. Ganz anders stellt sich die Wassermenge dar, die sich in unserem Alltagskonsum verbirgt. Mit täglich fast 4000 Litern »virtuellem Wasser« ist sie viel zu hoch. Kaum zu glauben, wie viel Wasser bei der Herstellung unserer Nahrungsmittel, Kleider etc. verdunstet, verbraucht oder verschmutzt wird. Andernorts wird deshalb das Wasser knapp. Oft stammen unsere Alltagsdinge aus Regionen, die arm an Trinkwasser sind. In Brasilien verschmutzt vor allem die Kaffeeproduktion das Wasser. In Zentralasien entzogen Baumwollfelder dem Aralsee fast alles Wasser. Und in Spanien lässt der Anbau von Obst und Gemüse den Grundwasserspiegel fallen.

ÄPFEL STATT ORANGEN

Unser tatsächlicher Wasserverbrauch ist also die Summe von direkt genutztem und virtuellem Wasser. Zu knapp 70 Prozent beanspruchen wir dafür Wasserressourcen außerhalb Deutschlands. Allein unser Essen: Für eine Tasse Kaffee sind 140 Liter Wasser notwendig, für ein Kilo Tomaten 180 Liter, für ein Kilo Orangen 460 Liter. Ein Kilo Äpfel braucht knapp 700 Liter, ein Liter Milch 1000 Liter, jedes Kilo Rindfleisch sogar 15 500 Liter Wasser. Oder die Kleidung: Ein Baumwoll-T-Shirt kostet 2700 Liter, eine Jeans satte 11 000 Liter.

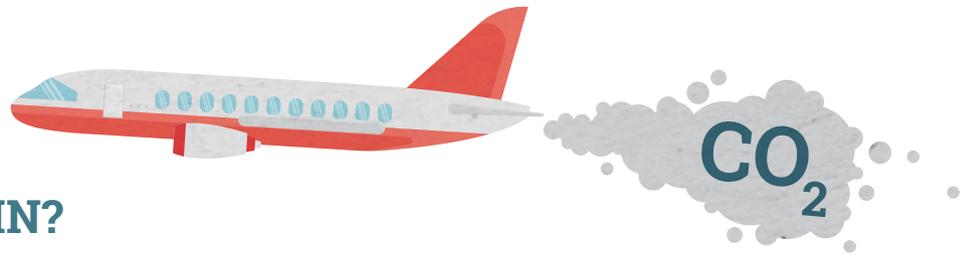
Heimische Äpfel aus einer wasserreichen Gegend müssen uns kein schlechtes Gewissen machen. Problematisch ist dagegen die künstlich bewässerte Orange aus einer Wüstenregion. Ihr Anbau und Export verknappt das Wasser vor Ort und kann sich ökologisch und sozial nachteilig auswirken.

TIPPS

Um den virtuellen Wasserverbrauch ihrer Produkte zu senken, stehen Unternehmen in der Pflicht, nachhaltig und fair zu handeln. Wir alle können zudem die Nachfrage steuern:

- Setzen Sie möglichst auf **regionale und saisonale Produkte**. So bieten heimische Walnüsse eine gute Alternative zu Mandeln (die vor allem aus Kalifornien kommen, wo extreme Dürre herrscht). Hilfreich: ein Saisonkalender am Kühlschrank.
- **Bio statt konventionell**: Produkte mit Bio-Siegel – ohne synthetischen Dünger und Pestizide hergestellt – senken den Wasserverbrauch erheblich. Sie verschmutzen das Wasser weniger, ihre Böden sind humusreicher und speichern besser das Wasser.
- **Kleidung**: Nutzen Sie Textilien länger, achten Sie auf gute Qualität, kaufen Sie secondhand, verschenken oder verkaufen Sie abgelegte Kleidung oder tauschen Sie diese gegen ein neues Lieblingsstück.
- Essen Sie wenig **Fleisch** – wegen der Futtermittel zehrt es sehr viel Wasser. Wenn Fleisch, dann am besten Wild oder (regionales) Biofleisch.
- Kaufen Sie **Zitrusfrüchte** möglichst von Dezember bis April (außer ganzjährig verfügbare Zitronen). Sonst stammen sie oft aus wasserintensivem Anbau etwa in Südafrika.
- Wer **Leitungswasser** trinkt, spart das virtuelle Wasser, das bei Mineralwasser für die Produktion, den Transport und die Reinigung der Flaschen anfällt.
- Kaufen Sie **Recyclingpapier**, es kostet nur halb so viel Wasser (und Energie und Rohstoffe).

Lilian Neuer



FLIEGEN: JA ODER NEIN?

Wie gelangen Sie an Ihr Urlaubsziel? Die Antwort entscheidet ganz wesentlich über Ihre persönliche Klimabilanz: Schon ein einfacher Fernflug Berlin – New York verursacht mehr CO₂ als ein Jahr Autofahren. Nun sind viele Fernziele kaum anders per Flugzeug zu erreichen. Sollten wir darauf verzichten, Orte in Fernost oder Amerika mit eigenen Augen zu sehen? Immerhin hängt die Zukunft vieler Schutzgebiete weltweit auch davon ab, ob die Menschen vor Ort vom Naturtourismus leben können. Was also tun?

Fragen Sie sich doch vor Ihrem nächsten Urlaub: Wie weit muss ich reisen, um das Gewünschte zu erleben? Schöne Natur oder Kulturschätze sind auch in Europa zuhauf zu finden – und damit per Bahn zu

erreichen. Zieht es Sie dennoch in ferne Gefilde, wo das Flugzeug ohne echte Alternative ist? Dann könnten Sie sich zwei Fragen stellen:

- **Steht die Urlaubsdauer in einem vernünftigen Verhältnis zum Energieverbrauch der An- und Abreise?** Eine einwöchige Flugreise nach Costa Rica wird nicht nachhaltiger, wenn Sie die Zeit zwischen Hin- und Rückflug in einem Naturreservat verbringen.
- **Lassen Sie zudem den CO₂-Ausstoß Ihres Fluges berechnen, von einer Agentur wie www.atmosfair.de** Mit einer Geldspende für Energiesparprojekte können Sie dann zumindest den Klimaschaden Ihres Fluges ausgleichen. (Stiftung Warentest hat 2018

sechs Anbieter eines CO₂-Ausgleichs bewertet – drei mit »sehr gut«.) Das beruhigt auch das Gewissen – und ist allemal besser, als nicht zu spenden. Klar: Noch besser ist es, wenn Sie auf den Flug verzichten.



Alle Ökotipps des BUND finden Sie unter: www.bund.net/oekotipps



BESSER REISEN

Wie vielseitig und interessant nachhaltige Reisen sein können, zeigt zum Beispiel das Angebot der BUND-Reisen. Ihr wichtigstes Umweltkriterium ist der völlige Verzicht auf das Flugzeug. Mehr Infos: BUND-Reisen, Tel. 09 11/5 88 88-20, info@bund-reisen.de www.bund-reisen.de



**SAUBEREN STROM SELBST ERZEUGEN.
MACHEN SIE SICH UNABHÄNGIG
MIT SOLARANLAGEN MADE IN GERMANY.**

* mit dem EnergyManager kann eine Energieunabhängigkeit von über 80 % im Jahresmittel erreicht werden.

Angebot anfordern unter:
www.solarwatt.de/BUND

SOLARWATT®
power to the people



KAMPAGNE

LASST ES ENDLICH BRUMMEN!



Bundesgeschäftsführer Olaf Bandt (rechts) und eine Hummel weisen Svenja Schulze auf die Dringlichkeit eines Aktionsprogramms zum Insektenschutz hin.

Es ist Sommer. Die meisten haben sich ihren Urlaub redlich verdient. Nicht so die Bundesregierung. Die hatte versprochen, ein Aktionsprogramm zum Insektenschutz zu verabschieden. Doch darauf warten wir noch.

Seit der Krefelder Studie, den warnenden Worten des Weltbiodiversitätsrats (siehe Seite 40) und einer aktuellen Studie zum Schwund der Schmetterlinge in den USA dürfte allen klar sein: Es gibt ein massives Insekten- und Artensterben. Und es muss rasch gehandelt werden.

Alle Fachleute erkennen die Klimakrise und die industrielle Landwirtschaft als größte Bedrohung der Insekten. Etwa die Hälfte Deutschlands wird landwirtschaftlich genutzt. Doch gerade das Schlüsselressort – das Agrarministerium unter Julia Klöckner (CDU) – blockiert bislang den größtenteils guten Entwurf eines Aktions-

programms von Bundesumweltministerin Svenja Schulze (SPD).

WAS WIR FORDERN

Im Rahmen unserer Kampagne »Lass brummen! Eine Zukunft für Insekten« haben inzwischen über 125 000 Menschen für den Insektenschutz unterschrieben. All ihre Stimmen haben wir dem Umwelt- und Landwirtschaftsministerium übergeben. Dabei haben wir noch einmal unsere Forderungen unterstrichen. Der BUND fordert zehn Prozent der Agrarflächen für Insekten. Keine Pestizide mehr in Schutzgebieten! Außerdem fordern wir, wenn Pestizide auf dem Prüfstand stehen, ihre Auswirkungen für die Umwelt stärker zu berücksichtigen.

Und wir wollen bis 2021 ein Verbot des »Unkraut«-Vernichters Glyphosat!

Die Bundesregierung verspricht weiter, noch in diesem Sommer ein Aktionsprogramm zum Schutz der Insekten auf die Beine zu stellen. Bis das endlich geschehen ist, machen wir weiter Druck. Sollten sich die Ministerinnen nicht einigen können, ist die Bundeskanzlerin in der Pflicht, den Schutz der Insekten zur Chefsache zu machen.



SCHICKEN SIE JETZT EINEN EILAPPELL AN DIE KANZLERIN:
www.bund.net/insektensterben-stoppen





RETTUNGSNETZ WILDKATZE

15 JAHRE FÜR DIE KATZ'

... die doch alles andere als umsonst waren: In Deutschland gibt es Millionen von Katzenfans. Doch über die wilde Verwandte unserer Hauskatze war lange kaum etwas bekannt. Erst ein BUND-Projekt hat das geändert.

Ein bundesweiter Waldverbund für die Europäische Wildkatze – Thomas Mölich vom BUND Thüringen hatte als einer der ersten diese Vision. Gemeinsam mit begeisterungsfähigen Naturschützer*innen im Bundesverband und auf der Landesebene entstand daraus ein Erfolgsmodell für den Artenschutz.

Seit 2004 hat der BUND in sechs Bundesländern über 25 beispielhafte Waldverbindungen gepflanzt, zusammen mit Hunderten von Ehrenamtlichen. Gleichzeitig begann der BUND die Wildkatze in zehn Bundesländern systematisch zu untersuchen, um mehr über ihre Verbreitung und mögliche Hindernisse für ihre Ausbreitung zu erfahren.

So wuchs nicht nur ein Netzwerk aus Wäldern, sondern auch ein Netzwerk der Unterstützung: mit Ehrenamtlichen aus dem ganzen Bundesgebiet sowie Verbündeten in der Politik, in den Behörden und in der Wissenschaft. Auch viele Landwirte, Jägerinnen oder Förster haben zum Erfolg des Rettungsnetzes Wildkatze beigetragen. So konnte die Wildkatze in den letzten Jahren große Teile ihres ursprünglichen Verbreitungsgebietes wieder zurückerobern. Ihre Rückkehr macht uns Mut. Der BUND sagt DANKE!

MEHR ZUM THEMA

Informationen und Höhepunkte aus 15 Jahren »Rettungsnetz Wildkatze«:
www.bund.net/wildkatze



Michael Radloff



Kerstin Kater

GUT FÜRS KLIMA?

GRÜNE GELDDANLAGE

Viele BUND-Mitglieder achten darauf, im Alltag Natur und Umwelt zu schonen. Auch die Frage, wie man sein Geld anlegt, ist hierbei von Bedeutung. Denn allzu oft finanzieren wir unwissentlich den Raubbau natürlicher Ressourcen.



JOACHIM SPANGENBERG

ist Sprecher des BUND-Arbeitskreises
»Wirtschaft und Finanzen«.

Seit einigen Jahren drängen Umweltverbände Anleger dazu, ihr Geld nicht länger in fossile Unternehmen zu stecken. Mit Recht. Es ist moralisch verwerflich, an der Klimazerstörung zu verdienen – als Anleger wie als Firma. Nur: Was bewegen grüne Geldanlagen wirklich?

DAS SCHWÄRZESTE SCHAF

Der Weltklimarat fordert, den globalen Verbrauch von Erdöl bis 2030 um 20 Prozent zu senken, bis 2050 um 55 Prozent. Stattdessen steigt die globale Nachfrage weiter jedes Jahr um 1 bis 2 Prozent. Die globale Energiewirtschaft plant viele Billionen Euro zu investieren, um diese Nachfrage zu befriedigen und als Chance für Profite zu nutzen – von Fracking in Texas bis zu neuen Tiefseebohrungen.

Allen voran ExxonMobil: Der größte börsennotierte Ölkonzern der Welt plant seine Öl- und Gasförderung von 2017 bis 2025 um ein Viertel zu erhöhen. Da die Reserven stetig schrumpfen, investiert er stark in die Suche nach neuen Öl- und Gasvorkommen (mit deren Hilfe sich die Erdtemperatur auch um 5 bis 6 Grad erhöhen ließe ...). Dazu zählen Gasfunde in der Tiefsee vor Zypern und neue Ölfelder vor der Küste Guayanas. ExxonMobil hält zudem große Anteile von Ölsanden – eine der CO₂-intensivsten Möglichkeiten, Öl zu fördern. Und ist im Fracking aktiv, das mit seinem Methan-Ausstoß mindestens so klimaschäd-

lich ist wie die Kohleverbrennung. Insgesamt 200 Milliarden Dollar will der Konzern ausgeben, um fossile Energien zu fördern und seinen Gewinn bis 2025 zu verdreifachen.

Grüne Investoren und Umweltschützerinnen, Kommunen und Staatsanwälte versuchen ihn von diesem Höllenkurs abzubringen. Bisher vergeblich. Dazu kommt die gezielte Falschinformation der Öffentlichkeit, die ExxonMobil seit Jahrzehnten selbst betreibt und sponsert.

Total, BP und Chevron planen ihre Produktion ebenfalls zu erhöhen, wenngleich nicht ganz so skrupellos. Shell kündigte an, seinen Netto-Gesamtausstoß von CO₂ (inklusive der Emissionen, die beim Verbrennen von Öl entstehen) bis 2050 halbieren zu wollen und Emissionsminderungen bei der Festlegung ihrer Managergehälter zu berücksichtigen. Dies ist auch auf Druck kritischer Aktionäre geschehen, etwa des Erzbischofs von Canterbury, der die Pensionsfonds der anglikanischen Kirche repräsentiert.

»Milieudefensive«, unser niederländischer Partnerverband, will jedoch mehr von Shell. Er fordert Shell auf, die eigenen Emissionen im Einklang mit dem Pariser Klimaschutzabkommen bis zur Mitte des Jahrhunderts auf Null zurückzufahren. Das wäre nur möglich, wenn Shell sich gänzlich von der Ölförderung abwendet und weiterhin in Wind- und Solarenergie investiert.

RENDITE STATT VERANTWORTUNG

Ölfirmen sind verlässliche Geldlieferanten; sie zahlen dauerhaft hohe Dividenden. Das können sie, weil die Gewinnspannen im Ölgeschäft deutlich höher sind als bei erneuerbaren Energien.





Die Erdölförderung von Shell hat das Nigerdelta auf großer Fläche verseucht.

3 FRAGEN AN DEN EXPERTEN



Maximilian Gege, Vorsitzender des Bundesdeutschen Arbeitskreises für Umweltbewusstes Management (B.A.U.M.)

Deshalb investieren große institutionelle Anleger heute vermehrt in Ölfirmen: Der Aktienanteil der 20 größten stieg 2014 bis 2017 von 24 auf 27 Prozent. In Erneuerbare wird weltweit nur ein Bruchteil investiert.

Solange die satten Renditen der fossilen Firmen das große Investmentkapital anziehen, bleibt die Hoffnung wohl illusorisch, die fossile Industrie ließe sich beeinflussen, indem wir unsere Ersparnisse gezielt in umweltschonendere Unternehmen anlegen. Die Rendite, nicht die Verantwortung bestimmt, wie die allermeisten Ölfirmen agieren. Insofern sind grüne Geldanlagen weniger ein Instrument politischer Veränderung. Sie bieten uns vielmehr die Möglichkeit, auch bei der Geldanlage sicherzustellen, dass wir gemäß unseren Wertvorstellungen handeln.

GUT ANGELEGT

Aktien oder Fonds sind prinzipiell spekulative Anlagen – also nichts für Verbände und Stiftungen, und ungeeignet für die Altersvorsorge. Wer aber darüber hinaus Geld anzulegen hat, kann dies in Fonds tun, wie sie verschiedene ethische Banken anbieten. Dazu Rolf Buschmann, der für den BUND im Anlageausschuss der GLS-Bank sitzt: »Nachhaltige Geldanlagen sind heute mehr als ein Lippenbekenntnis einzelner Banken. Es gibt eine Vielzahl von Fonds, die mit strengen Auswahlkriterien überprüfen, in welche Unternehmen sie investieren. Und das zahlt sich aus: Die Erträge vieler Ökofonds lagen in den letzten fünf Jahren über dem Marktdurchschnitt – zum Beispiel der GLS Aktienfonds und der Ökoworld Ökovision Classic Fonds.«

Der Marktanteil nachhaltiger Geldanlagen liegt in Deutschland derzeit bei lediglich drei Prozent. Doch immerhin ist verantwortliches Investieren als Thema inzwischen auch auf europäischer Ebene angekommen. Mit einem Aktionsplan zur »Finanzierung nachhaltigen Wachstums« will die EU neue Standards für nachhaltige Geldanlagen schaffen und diesen damit mehr Bedeutung zuweisen.

Herr Gege, wir kennen Sie als Vorkämpfer für umweltbewusstes Management.

Jetzt haben Sie einen neuen Fonds initiiert. Warum?

Die Kapitalmärkte müssen endlich grüner, ehrlicher und nachhaltiger werden. Immer noch werden Milliarden in Nestlé, Coca-Cola, McDonalds, Google, Facebook, Alibaba oder Rheinmetall investiert. Und das oft unbewusst, da der Anleger gar nicht weiß, wie sein Geld investiert wird. Damit werden Konzerne unterstützt, die ein keinesfalls nachhaltiges Geschäftsmodell verfolgen.

Was ist das Besondere an Ihrem Fonds?

Der Fonds konzentriert sich primär auf nachhaltig erfolgreich wirtschaftende, kleine und mittelständische Unternehmen. Diese durchlaufen einen sozial-ökologischen Prüfprozess und werden von einem Nachhaltigkeitsbeirat diskutiert und freigegeben. Branchen wie die Rüstung sind hundertprozentig aus-

geschlossen. Liegt die Wertentwicklung über 6 Prozent, kommt eine »Performance Fee« zum Tragen, mit der weltweit Kinder- und Umweltprojekte unterstützt werden.

Was erhoffen Sie sich damit?

Ich hoffe sehr, dass der Fonds bei vielen Menschen langfristige Anklang findet. Leider gibt es immer noch Vorbehalte gegen Aktienanlagen. Daher liegen über 2000 Milliarden Euro unverzinst auf Sparbüchern etc. und bringen dem Anleger keine Erträge. Das erhöht die Gefahr einer Altersarmut, die Vermögensbildung unterbleibt. So werden jedes Jahr 40–60 Milliarden Euro an Erträgen verschenkt.

Weiter hoffe ich, dass die Anleger ihre bisherigen Anlagen kritisch prüfen: Wo ist das Geld angelegt? Hier hilft gezieltes Nachfragen. Und dass sie wissen: Es gibt hervorragende Alternativen.

Mehr zum Fonds GGF unter: kontakt@greengrowthfutura.de

KLIMASCHUTZ

AN DIE ARBEIT!

Die Temperaturen steigen. Doch die Bundesregierung spielt mehrheitlich auf Zeit. Der BUND drängt auf kurzfristige Fortschritte beim Schutz des Klimas.



TINA LÖFFELSEND

leitet die Energie- und Klimapolitik des BUND.

So unerträglich heiß dieser Sommer an vielen Tagen war, so unerträglich ist auch der Stillstand der deutschen Klimapolitik. Während die – deutlich verjüngte – Klimabewegung nicht nachlässt und Protest für Protest auf die Beine stellt, bleibt die Regierung weiter bewegungslos. Zwar wird viel über Klimaschutz gesprochen und über richtige Maßnahmen gestritten. Der Klimaschutz entscheidet sogar Wahlen. Doch bislang entscheidet niemand über Klimaschutz.



22. Juni: Klimademo im rheinischen Kohlerevier.

Das »Klimakabinett« – mit den wichtigsten Ressortminister*innen unter der Ägide der Kanzlerin – hat noch kaum etwas auf den Weg gebracht. Angekündigt sind nur Klimabeschlüsse der Bundesregierung bis Jahresende. Allein beim Kohleausstieg soll es eventuell schneller gehen: ein Gesetz bis Ende 2019, hoffentlich. Fünf Monate nach dem Kompromiss der Kohlekommission hat nun ein Beamtenstab die Arbeit aufgenommen. Ob die Verhandlungen mit den Kohlekonzernen rechtzeitig abgeschlossen sind? Da will man wohl erst die Wahlen in Brandenburg und Sachsen abwarten, bevor man den Menschen Klimaschutz zumutet.

ALLHEILMITTEL CO₂-PREIS?

Die SPD fordert ein Klimaschutzgesetz noch 2019. Zugleich sollen die Minister*innen Maßnahmen vorlegen, um die Klimaziele für 2030 in Landwirtschaft etc. zu schaffen. Noch hat niemand Brauchbares geliefert. Speziell Verkehrsminister Scheuer blieb sich treu und beließ es bei Luftnummern und Absichtserklärungen.

Nur die Umweltministerin entwarf schon vor Wochen ein Klima-Rahmengesetz, das tatsächlich dem Klimaschutz helfen könnte. Prompt bremste das Kanzleramt und unterband die Ressortabstimmung. Teile der Union wollen lieber einen CO₂-Preis einführen – am besten irgendwie europäisch, um Zeit zu gewinnen – und dafür die verbindlichen Klimaziele strei-

chen. Eigentlich ist eine CO₂-orientierte Steuerreform ein effektives Mittel, um im Verkehr oder Wärmesektor umzusteuern. Doch muss der Preiseffekt deutlich sein, um Wirkung zu entfalten. Zudem kann ein CO₂-Preis Maßnahmen an anderer Stelle nicht ersetzen, sondern nur begleiten.

WAS NUN NÖTIG IST

Die deutsche Klimapolitik präsentiert sich also weiterhin als Brache. Die Leerstellen sind so offensichtlich und der Entscheidungstau ist so massiv, dass jetzt ein ganzes Gesetzespaket notwendig ist. Bis Maßnahmen und damit CO₂-Reduktionen wirksam werden, dauert es in den meisten Bereichen sowieso mehrere Jahre – anders als das kurzfristig wirksame Aus der Kohlekraftwerke. Der Klimaschutz hat viele Stellschrauben. An denen muss die Regierung nun drehen, damit Deutschland nicht länger das Weltklima schädigt.

Der BUND hat 30 zentrale Forderungen in einem Papier zusammengefasst. Am dringlichsten sind bis zum Jahresende ein wirksames Klimaschutzgesetz sowie Gesetze für den Braun- und Steinkohleausstieg und die erneuerbaren Energien. Außerdem endlich wirkungsvolle Schritte im Verkehr und die Einführung einer CO₂-Abgabe. Es ist Zeit zu handeln – jetzt.



MEHR ZUM THEMA

www.bund.net/dringliche30



IgorSPb/iStock.com

Frachtschiff mit Flüssiggas-Tanks – bald wohl häufiger in der Nord- und Ostsee zu sehen.

ENERGIEWENDE

BUNDESREGIERUNG GIBT GAS

Statt alle Weichen in eine Zukunft mit erneuerbarer Energie zu stellen, öffnet die Große Koalition dem umweltschädlichen Flüssiggas die Türen. Auch gefracktes US-Gas wird dann die deutsche Energiebilanz verhageln.



ANN-KATHRIN SCHNEIDER

leitet die internationale Klimapolitik des BUND.

Wer den Eindruck hat, unsere Regierung habe die Herausforderung des Klimaschutzes noch nicht verinnerlicht, kann sich bestätigt fühlen. Jetzt, da der Kohleausstieg beschlossen ist, plant sie stattdessen mehr klimaschädliches Erdgas einzuführen. So wird ein schmutziger Energieträger durch einen anderen ersetzt. Dabei hat Deutschland klare

Klimaziele und sich – bis hinauf zur Kanzlerin – dazu bekannt, ab 2050 keine klimaschädlichen Gase (netto) mehr auszustößen. Was bekanntlich nur dann zu schaffen ist, wenn wir uns ganz von Kohle, Öl und Gas verabschieden.

Im Juni stimmte der Bundesrat trotzdem einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums zu, welche Unternehmen unterstützen soll, Flüssiggas-terminals zu finanzieren. Zur Zeit gibt es Pläne

zum Bau von Terminals in Brunsbüttel, Stade, Wilhelmshafen und Rostock. Sie sollen importiertes Gas annehmen können – auch Fracking-Gas aus den USA.

In Brunsbüttel war vor Jahren – als Robert Habeck noch schleswig-holsteinerischer Umweltminister war – der Bau eines Kohlekraftwerks verhindert worden, zum Schutz des Klimas. Doch bei Gas soll der Klimaschutz plötzlich keine Rolle mehr spielen.

UNNÖTIG UND KLIMASCHÄDLICH

Dabei schadet verflüssigtes Gas, welches per Schiff zu uns gelangt, durchaus dem Klima: durch die Gewinnung des Gases am Ursprungsort; durch seine Verflüssigung; durch den Transport hierher; und schließlich durch die Umwandlung des flüssigen Gases. Flüssiggas ist damit deutlich klimaschädlicher als Gas aus der Pipeline.

Werden alle Emissionen berücksichtigt, kann Erdgas tatsächlich noch schädlicher sein als Kohle, warnen Klimaforscher. Statt also von einem dreckigen Energieträger auf den anderen umzusteigen, müssen wir unsere Energieversorgung möglichst bald auf erneuerbare Energie umstellen – bis hin zur Null-Emission. Während Industrie und Landwirtschaft tatsächlich vor großen Herausforderungen stehen, um klimaneutral zu werden, müssen Strom und Wärme nun wirklich nicht aus fossiler Energie gespeist werden.

Das Gebot der Stunde lautet, unseren Bedarf an Erdgas in den kommenden Jahren stark zu senken. Viel sparen lässt sich durch eine bessere Sanierung von Altbauten. Und durch hohe Energiestandards für Neubauten. Was dann noch an Gas benötigt wird, sollte mit erneuerbarem Gas gedeckt werden können.

Die Position des BUND ist klar: Neue deutsche Häfen für Flüssiggas sind unnötig und laufen dem Klimaschutz zuwider. Auf ihren Bau sollte verzichtet werden.





Bedroht

Die aalförmigen Meerneunaugen leben in Küstennähe und schwimmen zum Laichen die Flüsse hinauf – wie diese beiden Tiere im Rhein. Nach sechs bis acht Jahren als Larve wandert der ausgewachsene Nachwuchs ins Meer ab und saugt sich als Schmarotzer an Fischen fest. Früher waren Neunaugen gängige Speise»fische« (eigentlich zählen sie zu den urtümlichen Rundmäulern). Heute gelten sie bundesweit als stark gefährdet. Die Gründe: Wasserverschmutzung, Gewässerausbau, Querbauten und Wasserkraftwerke.





Umweltbildung: Regelmäßig informieren sich Gäste über die Naturschutzarbeit – wie diese Kitagruppe.



Jedes Jahr pflanzt der BUND 10 bis 15 neue Obstbäume.

EUROPÄISCHES SCHUTZGEBIET

GRÜNE INSEL GEFÄHRDET

Im Süden Frankfurts engagieren sich BUND-Aktive seit vielen Jahren für ein Schutzgebiet. Nun bangen sie um seine Zukunft.

Natur im Ballungsraum: Es zwitschert und flötet aus jedem zweiten Baum. Nachtigall und Gartenrotschwanz geben ein Konzert. Ein Neuntöter geht auf Heuschreckenjagd, Turmfalken rütteln, kurz fliegt sogar ein Steinkauz vorbei. Die vom BUND betreuten Streuobstwiesen zwischen Mörfelden und Walldorf sind ein Idyll – umtost vom Verkehr.

WASSER FÜR DIE OASE

Die Nähe zur Großstadt ist unüberhörbar. Ein Geräuschteppich lastet dauerhaft über den zarten Klängen der Natur. Nur wenige Kilometer entfernt macht sich im Norden und Westen der größte deutsche Flughafen breit. Im Osten begrenzt eine viel befahrene Bahntrasse das Gebiet, dahinter liegen eine Bundesstraße und – bei Ostwind als Rauschen vernehmbar – die Autobahn A5. Von Nord und Süd rahmen Wohngebiete die Kulturlandschaft ein.

Wie an jedem Sommertag steuert Dirk Kieselstein den Bauwagen des BUND an:

rotes Rad, grüne Kappe, so kennen viele der Anwohner ringsum den 73-Jährigen. Wenig später ist er auf einen kleinen Traktor umgestiegen, im Anhänger ein Wassertank. Es ist heiß, die Obstbäume leiden unter Trockenheit. Besonders das Dutzend der jüngsten Bäume – angepflanzt im vergangenen November – braucht Wasser. Es sind traditionelle Sorten wie »Bohnapfel« oder »Gellerts Butterbirne«.

STÄNDIG AUF ACHSE

Die »Sandtrockenrasen zwischen Mörfelden und Walldorf« – so der Titel des Fauna-Flora-Habitat-Gebietes – benötigen dauerhafte Pflege. Mit einer Handvoll von Helfern ist Dirk Kieselstein darum das ganze Jahr über auf Achse. Im Sommer müssen viele Obstbäume gegossen und die blumenreichen Magerrasen beweidet werden. Was die Schafe nicht abfressen, müssen die ehrenamtlich Aktiven im Winter beschneiden. Vor allem den invasiven Robinien und Traubenkirschen rücken sie



Dieses Gelege eines Gartenrotschwanzes legte 2017 den BUND-Traktor für Wochen lahm.



Im Sommer muss Dirk Kieselstein die jungen Obstbäume täglich gießen.

zu Leibe, damit die Landschaft ihren halb-offenen Charakter behält und nicht verbuscht. Anstrengend ist das, zumal alle Beteiligten schon im Rentenalter sind.

Immerhin: Die Umweltbehörden liefern die nötige Unterstützung. Zur Pflege der strukturreichen Obstwiesen kann der BUND auf ein festes Budget zurückgreifen, um das notwendige Gerät anzuschaffen. Außerdem konnte der BUND einen Großteil des 100 Hektar umfassenden Gebiets pachten. Das gibt den Aktiven viele Möglichkeiten, im Sinne der Natur zu entscheiden. Erst jüngst gelang es Dirk Kieselstein einem Landwirt, der Flächen am Rand des Schutzgebiets beackert, einen besonders breiten Blühstreifen abzurufen.

DRUCK DER GROSSTADT

Sorgen bereitet dem Kreisgeschäftsführer des BUND, Herbert Debus, eine andere Entwicklung. Wie in so vielen Großstädten wird auch im nahen Frankfurt der Platz verknappt – durch Spekulation, Gentrifizierung oder Büros für Banken ... Deshalb dränge die Stadt und zudem der (grüne!) Wirtschaftsminister Al Wazir die umliegenden Gemeinden, mehr Bauland auszuweisen. In Mörfelden-Walldorf stieß dieser Wunsch bereits auf interessierte Ohren. So richten sich die Begehrlichkeiten der Rathauskoalition (SPD, Freie Wähler, FDP)

derzeit auf ein geschütztes Gelände östlich des FFH-Gebiets und der Bahnstrecke. Die Freien Wähler, zweitstärkste Fraktion im Stadtparlament, wollen sogar mitten im Schutzgebiet bauen – dort, wo eine Gesamtschule aus dem Gebiet ausgeklammert ist. Doch ihr Gelände bietet lang nicht genug Platz für den beabsichtigten Neubau von zwei Rathäusern sowie Bauhöfen, Geschäften oder Gastronomie.

Im Koalitionsvertrag der drei Parteien heißt es dazu vielsagend: »Bei Bedarf« werde man prüfen, ob schutzwürdige Freiflächen nicht »umgewidmet« werden können.

POLITISCHE WENDE?

Egal, wo gebaut würde: Der dann anschwellende Publikumsverkehr würde die Streuobstwiesen auf jeden Fall in Mitleidenschaft ziehen. »Viele seltene Pflanzen und Tiere wären auf Dauer kaum zu halten, wenn ihr Lebensraum derart verstädert«, so Debus. Zum Zielkonflikt zwischen Wohnungsbau und Flächenschutz verweist er auf ein Konzept des Arbeitskreises »Landesplanung und Raumordnung« im BUND Hessen. Und bekräftigt, der BUND erwäge das Schutzgebiet notfalls auch vor Gericht zu verteidigen.

Doch vielleicht wird es so weit gar nicht kommen: Am 19. Juni zog – nach 70 Jah-

ren in SPD-Hand – erstmals ein Bürgermeister der Grünen ins Rathaus ein. Sein Slogan lautete: »Die Mitte bleibt grün.«

Severin Zillich

KÄTE UND WALTER RAISS

Die Basis für das heutige FFH-Gebiet legten Walter und Käte Raiss aus Walldorf in den 1980er Jahren. Das Ehepaar stand nicht nur jahrzehntelang mit an der Spitze der Protestbewegung gegen die Umweltbelastung und den Ausbau des Frankfurter Flughafens. Die Gründungsmitglieder des BUND-Ortsverbandes gewannen auch Hunderte Eigentümer von Streuobstwiesen dafür, den Verbund ihrer meist winzigen Parzellen als Ganzes unter Schutz zu stellen. Der größte Teil des 1989 ausgewiesenen »Geschützten Landschaftsbestandteils« genießt nun seit 2005 den Schutz der EU. Für ihren Einsatz pro Umwelt und Natur erhielt das mittlerweile verstorbene Paar 2009 das Bundesverdienstkreuz.

IM GESPRÄCH MIT

KLAUS MILDE

... hat sich seit seinem Einstieg beim BUND Bremen vor zwei Jahren fast unentbehrlich gemacht. Beinahe täglich setzt er sich ehrenamtlich für Umwelt und Natur ein. Wie kam es dazu?



Klaus Milde in der Kinderwildnis.

Herr Milde, warum sind Sie beim BUND aktiv geworden?

Solange ich voll berufstätig war, kam ich kaum dazu, mich zu engagieren. Ich habe mich immer möglichst umweltgerecht verhalten, das war mir schon wichtig. Mit 60 aber ging ich vorzeitig in Rente und wollte wieder mehr tun. Auch um die lange Zeit gutzumachen, als anderes im Vordergrund stand.

Waren Sie immer schon ein politischer Mensch?

Auf jeden Fall. Mit zwölf Jahren kam ich von einer sehr strengen Schule in Flensburg nach Bremen. Die Stadt kam mir wie ein Paradies vor: Alles war völlig frei und demokratisch, da konnte man über alles diskutieren. Ich war in der Anti-Atomkraft-Bewegung aktiv, oder als es darum ging, eine Autobahntrasse durch Bremen zu verhindern.

Wurde Ihnen der Wiedereinstieg leicht gemacht?

Ja. Im Frühjahr 2017 ließ ich mich an einem Infostand des BUND ansprechen und sagte mir: Jetzt geht es los! Per E-Mail erfuhr ich, dass Ehrenamtliche für die »Kinderwildnis« gesucht werden. Ich bin dann sofort hingelaufen – und gleich dabei geblieben.

Auf dem Naturerlebnisgelände des BUND sind Sie seitdem vorrangig aktiv?

Richtig, dort gefällt es mir, es liegt auch nah an meinem Wohnort. Anfangs waren wir nur wenige. Ich sprach dann bei Veranstaltungen oder an Infoständen Leute an – meist mit Erfolg, so dass inzwischen ein gutes Dutzend regelmäßig mitmacht. Die versuche ich zusammenzuhalten, auch dadurch, dass wir mal privat etwas unternehmen. Neben dem bisherigen Termin am Vormittag habe ich zwei Nachmittagstermine eingeführt. So können auch die kommen, die berufstätig sind oder studieren. Damit geht nun alles besser von der Hand.

Ihr Interesse scheint ja weit zu reichen, von der Hühnerhaltung bis zur Verkehrspolitik ...

Tatsächlich halten wir hier seit einem Jahr ein Dutzend Hühner. Anfangs schnappte sich der Habicht zwei, nun ist das Gehege sicher. An jedem ersten Sonntag biete ich eine Familienführung an, zu Hahn Gustav und seinen Hühnern.

Außerdem beteilige ich mich für den BUND an zwei Bündnissen zur Verkehrswende. Da trommeln wir hauptsächlich für eine flächendeckende Bewirtschaftung des Parkraums – für uns der Schlüssel zu einem lebenswerten Bremen. Um den Fuß- und Radverkehr sowie Bus und Bahn besser zu fördern, planen wir Aktionen, sammeln Unterschriften für einen Bürgerantrag, bilden uns fort oder organisieren Fachtage.

Angeblich sind Sie auch sehr hilfreich, wann immer es etwas zu bauen und zu reparieren gilt. Woher dieses handwerkliche Geschick?

Das könnte mit meinem beruflichen Hintergrund zu tun haben. Ich habe Maschinenbau gelernt und Armaturen für Schiffe konstruiert. 40 Stunden im Monat bin ich da noch tätig, die ich mir zum Glück frei einteilen kann.

Sehen Sie sich eher als Einzelkämpfer oder Teamplayer?

Im Beruf war ich eindeutig Einzelkämpfer. Heute versuche ich zum Teamplayer zu werden. Für mich ist das lehrreich. Früher habe ich angesagt: »So wird's gemacht.« Jetzt frage ich: »Habt Ihr 'ne Idee?« Auch wenn viele einfach anpacken wollen und auf eine Ansage warten, entwickeln sich so mehr Anregungen, das ist damit nicht so einseitig.

Ihre Erwartungen an ein sinnvolles Ehrenamt haben sich also bestätigt?

Absolut. Mich erfüllt es, ein bisschen was zurückzugeben an die Gesellschaft. Auch die Arbeit mit den Kindern gibt mir sehr viel – den Kindern macht's Spaß, und mir auch!



NEUE MITGLIEDER GEWINNEN: MACHEN SIE MIT UND PROFITIEREN SIE ALS BUND-GRUPPE!

Ihre BUND-Gruppe macht die Arbeit unseres Verbandes greifbar. Ihre Aktionen und Veranstaltungen verbinden aktive Mitglieder mit Menschen, die sich für den Umwelt- und Naturschutz begeistern.

Nutzen Sie dieses Potenzial und machen Sie aus Interessenten neue BUND-Mitglieder. Sprechen Sie Menschen auf Ihren Veranstaltungen, Festen und Infoständen aktiv an und begeistern Sie sie mit Ihren eigenen Erfahrungen. Beteiligen Sie sich am Jahreswettbewerb »Gruppen werben Mitglieder«!

Ende des Jahres küren wir die erfolgreichsten BUND-Gruppen 2019.

So profitieren Sie von Ihrem Engagement:

- 1 50 €-BUNDladen-Gutschein für jede BUND-Gruppe, die mindestens zehn zahlende Neu-Mitglieder gewinnt
- 2 Attraktive Sachpreise für die ersten fünf BUND-Gruppen
- 3 Der erste Jahresbeitrag jedes neu gewonnenen Mitglieds geht an Ihre Gruppe

Vermerken Sie dazu bitte auf jedem Mitgliedsantrag gut leserlich den Namen Ihrer BUND-Gruppe.

Haben Sie Fragen?

Tel. 030/27586-111, service@bund.net

www.bund.net/gruppen_werben_mitglieder



Bitte wenden! ▶

Antwort

**BUND für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V.**

Mitgliederservice
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin

Geworben durch BUND-Gruppe:



Mohamed Hassan, pixabay

5G: EIN BUND-THEMA

Seit dem vergangenen Jahr nimmt im BUND die Diskussion über die fünfte Generation von Mobilfunksystemen an Fahrt auf. Unsere Arbeitsgruppe »Elektromagnetische Felder« rief die Bundesdelegierten im November auf, ein Moratorium für den Ausbau von »5G« zu fordern.

Denn damit würden bald vielfältige und große Datenströme noch stärker vernetzt, spricht: weit mehr hochfrequente Strahlen gesendet.

Die Delegierten einigten sich darauf, zu nächst prüfen zu lassen, wie sich dieses Plus an Strahlung auswirkt. Und wie sich

die Strahlenexposition verringern lassen könnte. Dazu – und um weitere Fragen dieses technischen Umbruchs genauer zu betrachten – richtete der Wissenschaftliche Beirat eine thematische Arbeitsgruppe »Digitalisierung« ein.

Diese ist bereits intensiv tätig. Seit März werden die ersten Frequenzen für 5G versteigert. Der BUND erwartet einen deutlichen Zubau neuer Sendeantennen im direkten Wohnumfeld. Deshalb richtete der Vorstand des BUND einige zentrale Forderungen an die Bundesregierung.

So müsse der Grenzwert für die Standorte der Antennen vorsorglich um das Zehnfache verschärft werden. Und mit Blick auf die gesundheitlichen Folgen müsse der Ausbau von unabhängigen Wissenschaftler*innen begleitet werden.

Dies gelte auch für die geplanten Frequenzen im Bereich 20–80 GHz – bevor diese versteigert werden! Die Wirkung der hier genutzten Millimeterwellen ist bisher noch kaum erforscht.

Wilfried Kühling



WWW.BUND.NET/5G

ICH WURDE GEWORBEN

Ja, ich mache mich für den Natur- und Umweltschutz stark und werde jetzt BUND-Mitglied. Ich wähle folgenden Jahresbeitrag:

- Einzelmitglied (mind. 60 €)
- Familienmitgliedschaft (mind. 72 €)
- Ermäßigt (nach Selbsteinschätzung) (mind. 24 €)
- Lebenszeitmitglied (einmalig mind. 1500 €)

Mein Betrag:

Zahlungsweise: jährlich halbjährlich monatlich

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Telefon, Geburtsdatum

E-Mail

Ich möchte einen elektronischen Newsletter der zuständigen BUND-Organisationen erhalten.*

Wenn Sie sich für eine Familienmitgliedschaft entschieden haben, tragen Sie bitte die Namen Ihrer Familienmitglieder hier ein. Jede Stimme zählt!

Name, Geburtsdatum

Name, Geburtsdatum

Name, Geburtsdatum

Ja, ich zahle per Einzugsgenehmigung und spare damit Papier- und Verwaltungskosten. Bitte ziehen Sie den Betrag ab dem bis auf Widerruf von meinem Konto ein.

Kontoinhaber*in

Konto-Nr. bzw. IBAN Bankleitzahl Bank

Datum, Unterschrift (bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Mit meiner Unterschrift werde ich Mitglied im BUND (BV) und genehmige besagten Betrag von dem oben genannten Konto einzuziehen. Ich kann meine Mitgliedschaft jederzeit satzungsgemäß und ohne Angabe von Gründen beenden. Gläubiger-ID: DE34 2200 0000 1038 26. Mit Ihrer Mitgliedschaft im BV sind Sie i.d.R. Mitglied in dem Landesverband Ihres Wohnsitzes. Datenschutzhinweise: Der BUND (BV) erhebt und verarbeitet Ihre Daten gem. Art. 6 Abs. 1 lit. b DSGVO im Rahmen der satzungsgemäßen Vereinszwecke für die Betreuung Ihrer Mitgliedschaft. Unter der o.g. Anschrift des BUND (BV) erreichen Sie auch dessen Datenschutzbeauftragten. Die Nutzung Ihrer Adressdaten für werbliche Zwecke erfolgt gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f DSGVO. Einer solchen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: www.bund.net/datenschutz.

* Diese Einwilligung kann ich jederzeit über newsletter@bund.net oder per Abmelde-Link am Ende jedes Newsletters widerrufen.

AKTIONSTAG

KLIMA UND DÖRFER RETTEN



Fahrraddemo zum Aktionstag im Kohlerevier.

Das rheinische Kohlerevier stand am 22. Juni im Mittelpunkt der Klimaproteste. Tausende machten sich auf zur größten CO₂-Schleuder Europas, um für mehr Klimaschutz zu demonstrieren, den schnellen Kohleausstieg und die Erhaltung vom Tagebau bedrohter Dörfer.

Der internationale Protesttag der Fridays for Future eröffnete das Demowochenende mit 40 000 Teilnehmer*innen in Aachen. Mit Aktionen zivilen Ungehorsams besetzte das Bündnis »Ende Gelände« erfolgreich Kohlebahnen und Tagebaue. Am Tag darauf riefen der BUND und ande-

re nach Keyenberg. Der Ort soll ab 2023 im Tagebau Garzweiler verschwinden, wenn die Politik die Kohlebagger nicht endlich stoppt.

Neben Keyenberg sind im Rheinland sechs weitere Orte und der Hambacher Wald akut bedroht, im Osten Deutschlands sind es vier Dörfer. Während die Bundesregierung den Kohleausstieg verschleppt, schaffen die Kohlekonzerne weiter Fakten. Menschen müssen um ihre Heimat bangen, obwohl die Kohle unter ihren Häusern nicht mehr gebraucht wird – und Gift ist für das Klima.

8000 Menschen kamen zur Kundgebung nach Keyenberg, um die Betroffenen zu unterstützen und raschen Klimaschutz zu fordern. Sie kamen mit der Raddemo des BUND, per Shuttle und vor allem zu Fuß, dem Ruf der Fridays-for-Future-Bewegung folgend. Das gelbe Kreuz ist das Zeichen des Widerstandes in den Dörfern. Daher bildeten abschließend Tausende gemeinsam eine »gelbe Linie« als symbolischen Schutz zwischen Keyenberg und dem nahen Tagebau Garzweiler. Die Botschaft war unüberhörbar: Klimaschutz heißt Kohleausstieg, alle Dörfer bleiben!

WÄLDER STATT FORSTE

JETZT UMBAUEN

Die Folgen der Klimakrise zeigen sich auch in unserem Wald: Großflächig sind in den letzten Jahren Fichten- und Kiefernforste kollabiert. Die Monokulturen sind sehr anfällig für Windbruch und Waldbrände. Zudem bieten sie einen idealen Nährboden für die Massenvermehrung von Borkenkäfern oder Nonnenfaltern. Vielfältige Laubmischwälder sind dagegen weit widerstandsfähiger.

Von Natur aus wüchsen in Deutschland zum allergrößten Teil Laubmischwälder. Nadelwälder mit Kiefer, Fichte und Tanne kämen nur auf etwa drei Prozent der Fläche vor – bedecken heute aber über die Hälfte der Waldfläche: das Ergebnis einer nicht-nachhaltigen Forstwirtschaft. Reine Nadelholzbestände sind besonders krisenanfällig, auch weil sie sich als stark verarmte Lebensräume kaum natürlich selbstregulieren können.



Ortstermin im Stadtwald Treuenbrietzen mit BUND-Fachleuten und Förster Dietrich Henke (mitte).

Dringender denn je ist darum ein umfassender Umbau unserer Wälder: von den Nadelholzplantagen zum Laubmischwald. Wie er gestaltet werden und selbst auf einstigen Brandflächen ein Neuanfang gelingen kann, zeigte der BUND kürzlich bei einem Pressetermin im Stadtwald Treuenbrietzen (Brandenburg).

Zwei Faktoren sind wesentlich: Das Wild muss so weit dezimiert werden, dass sich die Laubbäume ohne Zaun verjüngen können. Und die Waldeigentümer müssen bereit sein, einige Nadelholzstämme zu fällen, bevor sie den maximalen Verkaufswert erreichen – damit genug Licht zu den

jungen Laubbäumen gelangt. Beim Aufbau naturnaher Mischwälder sollten Waldbesitzer und Kommunen daher finanziell unterstützt werden. Nadelbäume wie Kiefer und Fichte dürfen nur noch einzeln oder gruppenweise beigemischt werden.

Nur ein zügiger großflächiger Umbau wappnet unsere Wälder gegen die Klimakrise – und wird Deutschlands Verantwortung zum Schutz der heimischen Laub- und speziell Buchenwälder gerecht.

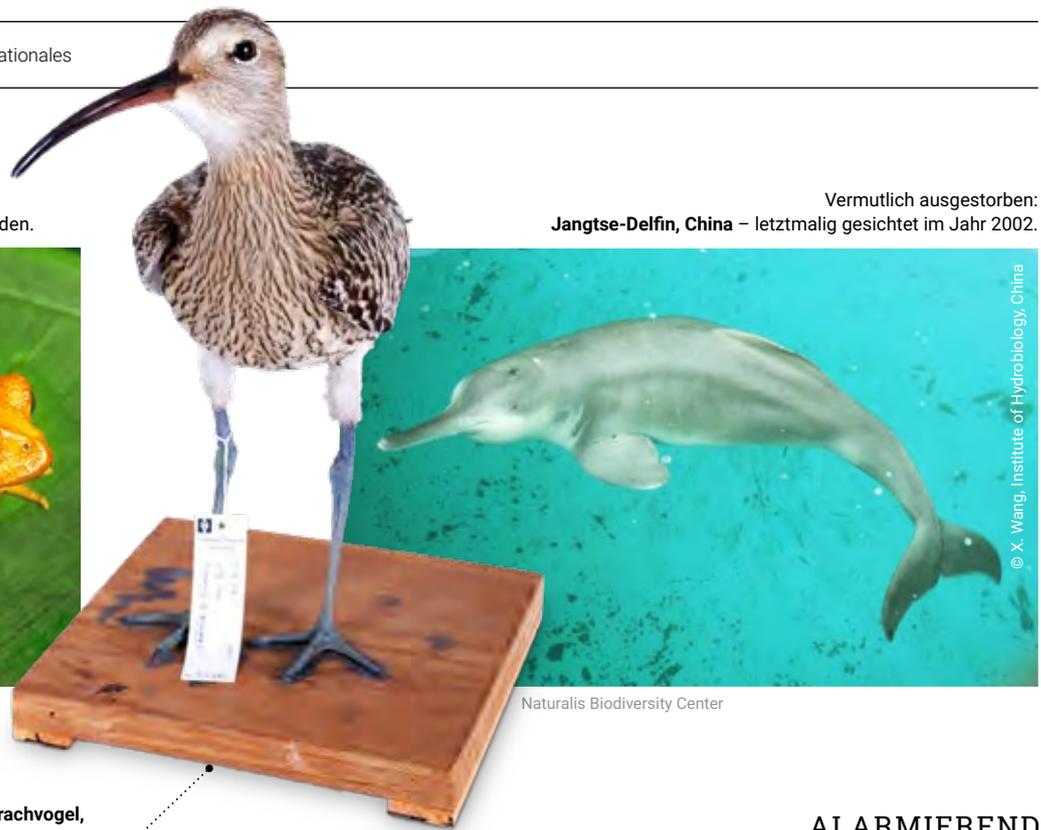


MEHR ZU DEN BUND-FORDERUNGEN:
www.bund.net/waldkrise

Ausgestorben:
Goldkröte, Costa Rica – zuletzt 1989 gefunden.



Vermutlich ausgestorben:
Jangtse-Delfin, China – letztmalig gesichtet im Jahr 2002.



Naturalis Biodiversity Center

Vermutlich ausgestorben: **Dünnschnabel-Brachvogel, Westsibirien**, überwinterte im Mittelmeerraum – seit 2005 verschollen.

ALARMIEREND

BEDROHTE VIELFALT

Der jüngste Bericht des Weltbiodiversitätsrates ist eindeutig: Die Menschheit muss radikal umsteuern, will sie einen ökologischen Kollaps der Erde verhindern. Besonders gefordert sind reiche Industrieländer wie Deutschland.



NICOLA UHDE

ist die BUND-Expertin für internationale Biodiversitätspolitik.

Der weltweite Verlust der biologischen Vielfalt untergräbt unsere Lebensgrundlagen. Durch menschliches Handeln gilt heute über ein Viertel der untersuchten Tier- und Pflanzengruppen als gefährdet – mehr als je zuvor. Bis zu eine Million Arten sind mittelfristig vom Aussterben bedroht, wertvolle Ökosysteme stark geschädigt. Die Krise der Natur wirkt ebenso verhängnisvoll wie die Krise des Klimas, die diesen Trend noch verschärft. Als Ausweg bleibt nur, unsere Lebens- und Wirtschaftsweise gründlich zu verändern.

Zu diesem Fazit kommt der jüngste Bericht des Weltbiodiversitätsrates. Im Mittelpunkt steht dabei die Entwicklung der Artenvielfalt und der Ökosysteme in den letzten 50 Jahren. Zudem fragte der Rat: Wie werden internationale Verpflichtungen umgesetzt? Und was wird aus der biologischen Vielfalt und den Ökosystemen bis 2050? Abschließend erläutern die Wissenschaftler*innen der Politik, wie der Verlust zu stoppen ist – und mahnen dringend zur Kehrtwende.

KOLLAPS ABWENDEN

Dem Bericht zufolge haben der weltweite Handel und Konsum den Druck auf die Natur in den vergangenen Jahrzehnten vervielfacht. Speziell die intensive Landwirtschaft, die Abholzung der Wälder, die Überfischung der Meere und der Abbau von Rohstoffen verursachten die Naturzerstörung. Auch für die Zukunft der Menschheit sei der anhaltende Raubbau an ihren natürlichen Lebensgrundlagen verheerend. Darum fordert der BUND die Bundesregierung auf, rasch umzusteuern: hin zu echter Nachhaltigkeit, weg vom Raubbau und vom Mantra des ständigen Wirtschaftswachstums.

Mit dem neuesten Bericht gibt es keine Ausreden mehr: Der Motor des Artensterbens ist unser immenser ökologischer Fußabdruck, in Deutschland wie Europa. Es ist unser Konsum von Energie, Fleisch, Palmöl und Papier, Metallen oder seltenen Erden, der zum Beispiel die Tropenwälder mehr und mehr vernichtet.

Sind wir aber bereit, unseren Hunger nach Ressourcen zu verringern und unsere

Ausgestorben: **St. Helena-Olivenbaum, Süd-Atlantik** – der letzte Baum ging 1994 ein.



© Rebecca Cairns-Wicks

Lebensweise drastisch zu verändern? Wir alle sollten uns das fragen. Doch den politischen Rahmen muss die Bundesregierung ziehen – indem sie schädliche Subventionen stoppt, ob für die Landwirtschaft, die Fischerei oder den Verkehr.

DEUTSCHLAND GEFORDERT

Europa- und weltweit muss die Bundesregierung sich nun für ambitionierte Fortschritte beim Schutz der biologischen Vielfalt einsetzen. Immerhin hat Deutschland die EU-Ratspräsidentschaft inne, wenn es 2020 auf der UN-Biodiversitätskonferenz in China ein neues Regelwerk zu verabschieden gilt.

Deutschland als reiche Exportnation muss zudem sein Budget für den globalen Schutz und die Wiederherstellung von Ökosystemen erhöhen: von 500 Millionen auf 1,5 Milliarden Euro pro Jahr. Da alle Industrieländer das Artensterben entscheidend mitverantworten, sind sie verpflichtet, den armen Ländern im Süden finanziell zur Seite zu stehen – beim Schutz der gemeinsamen Lebensgrundlagen.

VEREINT IM KAMPF

Eine Autobahn soll eine der schönsten Schluchten Bulgariens zerstören, die Kresna-Schlucht. »Za Zamiata«, unser bulgarischer Partner von »Friends of the Earth« (FoE), kämpft seit Langem gegen den Bau dieser Straße. Und dafür, wertvolle Wälder und Flüsse der Region zu bewahren, unterstützt von vielen anderen im Netzwerk. Die Straße soll mehr Autos und Gütern den Weg von Süd- nach Nordeuropa bahnen.

Anfang Juni dieses Jahres standen wir, Vertreter*innen von 25 europäischen FoE-Gruppen, Seite an Seite auf einer alten Steinbrücke über dem Fluss Struma und skandierten »Rettet die Kresna-Schlucht«. Neben mir Kolleginnen aus der Schweiz und Georgien, hielten wir den Kamerteams ein großes Banner entgegen.

Auf der Delegiertenversammlung der FoE, die sich der Aktion für die Rettung der Schlucht anschloss, tauschte sich der BUND speziell mit den Partnern aus Tschechien aus. Denn die gehören nun – wie schon der BUND – einer nationalen Kohlekommission an. Das bestimmende Thema waren jedoch die Angriffe auf Umwelt-, Klima- und Naturschutzorganisationen, die unseren Partnern in Russland und im übrigen Osteuropa derzeit die Arbeit immer schwerer machen. Unser FoE-Büro in Brüssel wird diese Gruppen künftig stärker als bisher unterstützen – als Zeichen gelebter Solidarität in der internationalen Umweltbewegung.

Ann-Kathrin Schneider



Ivan Donchev





JUNGE SEITE

MIT NEUER ENERGIE

Hunderttausende Schüler*innen streikten bereits bei den Fridays for Future. Wie können sie sich langfristig für mehr Klimaschutz engagieren? Darum ging es bei den sommerlichen »Power On«-Treffen der BUNDjugend.

Mit der Ruhe ist es vorbei: Schwerin ist keine Riesenstadt, da erzeugen schon hundert Leute große Aufmerksamkeit. »Hop, hop, hop – Kohle stopp!« skandieren die Kinder und Jugendlichen. Sie fordern, endlich Ernst zu machen mit dem Klimaschutz. Schließlich steht ihre Zukunft auf dem Spiel. Da darf man schon einmal laut werden. »System change, not climate change« rufen sie und machen ihrem Ärger über die untätige Politik Luft. Trommler sorgen dafür, dass sich Autos stauen und Menschen stehen bleiben oder aus dem Fenster schauen.

GROSSER ZULAUF

»Es sind wieder viele Leute da, echt cool«, meint Lulu Schäpe. Die 17-Jährige müsste heute, an einem Freitag kurz vor Ferien-

beginn, eigentlich in der Schule sein. Doch der Elftklässlerin ist der Kampf gegen die Erderwärmung wichtiger. Deshalb streikt die Schwerinerin bei den Fridays for Future, wie so viele andere Schüler*innen im ganzen Land.

»Wir werden mit den Klimastreiks erst aufhören, wenn unsere Forderungen erfüllt sind«, meint Theresia Crone. Die 16-Jährige war schon im Landtag von Schwerin und hat den Abgeordneten erklärt, was vor Ort passieren soll: das Kohlekraftwerk in Rostock abschalten, mehr in Radwege investieren, ein kostenloses Schülerticket für Bus und Bahn einführen.

Noch hat Fridays for Future großen Zulauf. Doch nicht nur in Schwerin stellen

sich viele die Frage: Wie soll es mit der Bewegung im nächsten Schuljahr eigentlich weitergehen?

POWER ON

Ein großes Echo in Medien und Politik, aber auch hitzige Diskussionen zu Hause am Küchentisch: »Die über soziale Netzwerke organisierten Proteste haben dafür gesorgt, dass junge Menschen in der Klimapolitik plötzlich gehört werden«, meint Jonas Asal von der Bundesgeschäftsstelle der BUNDjugend. Der 24-Jährige kümmert sich seit April darum, die Aktiven von Fridays for Future zu vernetzen. Die nämlich kannten sich ursprünglich meist nicht persönlich, sondern standen nur online miteinander in Kontakt.

Das hat sich nun geändert. Los ging es mit einem großen Auftakttreffen in Berlin. Dann organisierte die BUNDjugend sechs regionale »Power On«-Konferenzen im Osten und Westen, Norden und Süden Deutschlands. Die Premiere fand im Frühsommer in Schwerin statt, dann folgten Wochenenden in Köln, Hamburg, Nürnberg, Hannover und Karlsruhe. »Das Ziel ist, sich auch mal offline zu begegnen, entspannt zu diskutieren und Kontakte zu anderen Aktiven zu knüpfen«, erklärt Jonas. So können die Schüler*innen auch von den Erfahrungen der Älteren profitieren.



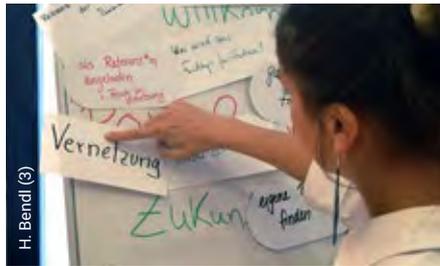


WIE AKTIV WERDEN?

Lulu Schäpe – am Vormittag noch bei der Demo – bringt zum Auftakt in Schwerin ihre Schwester Emma mit. Die 19-Jährige sagt: »Es ist ein tolles Gefühl, wenn man merkt, dass so viele Gleichgesinnte für ein gemeinsames Ziel kämpfen.« Die beiden sind zwar schon recht vertraut mit dem Thema Erderwärmung. Doch sie wollen mehr lernen – und besuchen einen Workshop zum Thema »Klimagerechtigkeit«. Hier erfahren sie: Trotz der Hitze rekorde in Deutschland sind die wahren Leidtragenden der Klimakrise die Menschen im globalen Süden.

Ein anderer Workshop widmet sich dem überzeugenden Sprechen. Gute Argumente allein reichen bei Diskussionen oft nicht – man muss auch die Stimme, die Gestik und Mimik richtig einsetzen.

»Seit den Fridays for Future rede ich sogar mit meiner Oma über den Klimawandel. Ich würde mich gerne auch nach der Schule engagieren. Doch ehrlich gesagt weiß ich noch nicht genau, wie«, meint die 16-jährige Annika Graf. Weil das vielen so geht, hält Nicole Gernhard ein Referat, die Bildungsreferentin der BUNDjugend in Mecklenburg-Vorpommern. Sie stellt das Freiwillige Ökologische Jahr vor, aber auch Initiativen wie das Global Ecovillage Network und das Work & Travel-Projekt WWOOF, das weltweit Menschen zusammenbringt, die auf Biohöfen mit anpacken wollen.



VIELE INITIATIVEN

»Die Dynamik der Fridays for Future wird sich wohl nicht ewig aufrechterhalten lassen«, meint Jonas Asal. »Es ist deshalb wichtig, von den vielen anderen Initiativen zu wissen, wo man sich ebenfalls engagieren kann.« Er erzählt von den Klimacamps, die im Sommer und Herbst anstehen: »Hier kann man als Neuling einfach mal reinschnuppern.« Und erwähnt eine ganze Reihe von weiteren Möglichkeiten: So steht im Rheinland eine Massenaktion zivilen Ungehorsams gegen die Kunstdüngerindustrie an. In Brandenburg treffen sich bald Fahrradinitiativen aus ganz Deutschland zu einem Do-It-Yourself-Camp. Und am 20. September ist während einer Klima-Aktionswoche ein globaler Streiktag geplant.

Helge Bendl



MITMACHEN

Auf ins Rheinland: Bis zum 27. August gibt's dort noch ein großes Klimacamp (www.klimacamp-im-rheinland.de). In Brandenburg läuft vom 22. bis zum 25. August das »Freilauf DIY Bike Camp« (www.mitradgelegenheit.org). Im September soll die Automesse IAA in Frankfurt blockiert werden (www.sand-im-getriebe.org). In Brunsbüttel steht ein Camp für Agrarwandel und Klimagerechtigkeit an (www.freethesoil.org). Und am 20. September steht ein globaler Bildungs- und Arbeitsstreik an (siehe Umschlag). > www.bundjugend.de/protest-terme

LOCALS UNITED

Schon immer haben Menschen aus verschiedensten Gründen ihren Wohnort gewechselt und einen neuen Ort zu ihrem Zuhause gemacht. Egal, ob du seit zwei Wochen oder 20 Jahren in deiner Stadt lebst: Du bist ein wichtiger Teil von ihr. Hier triffst du neue Leute, entwickelst Ideen, kannst dich einbringen und Dinge ändern. Mit dem Projekt »Locals United« wollen wir junge Menschen zusammenbringen und uns gemeinsam für eine gleichberechtigte und vielfältige Stadt einsetzen. Von Filmabenden, Sprach-Cafés, Demos, Konzerten, Diskussionsrunden oder Flashmobs bis zu Straßen-theater – deinen Ideen sind keine Grenzen gesetzt! Im Herbst starten wir »Locals United«-Gruppen in Berlin, Potsdam, Leipzig, Dresden, Kassel, Marburg, Schwerin und Wismar. Du bist herzlich eingeladen!

www.bundjugend.de/locals-unity



FFF: GENERALSTREIK

Die von der Schwedin Greta Thunberg gestartete Bewegung »Fridays for Future« wächst stetig. An jedem Freitag gehen Schüler*innen für eine bessere Klimapolitik auf die Straße. Am 20. September rufen sie weltweit alle Menschen dazu auf, mitzustreiken. Also: Überredet eure Eltern, Großeltern, Onkels und Tanten, die Arbeit an diesem Freitag ruhen zu lassen. Lasst uns ein lautes und deutliches Signal senden!

www.bundjugend.de/klimastreik



[instagram.com/bundjugend](https://www.instagram.com/bundjugend)

twitter.com/BUNDjugend

facebook.com/BUNDjugend.Bundesverband

LESERBRIEFE



EUROPAWAHL: ÖDP UND AFD?

Einerseits feiern Sie das erfolgreiche bayrische Volksbegehren zur Artenvielfalt. Doch dann stellen Sie nur die fünf gängigen Parteien vor, deretwegen das Volksbegehren nötig wurde. Mal ehrlich: Wer die selbsternannte Alternative AfD schwächen oder verhindern

möchte, sollte mutig genug sein, echte Alternativen und den stärksten Partner dieses Volksbegehrens beim Namen zu nennen – die ÖDP.

Diana Neudeck, Ruhstorf

Erst einmal vorweg: Ihr macht tolle Arbeit, und das aktuelle Heft 2/19 ist wieder sehr gelungen. Aber was ist im Schwerpunkt zur Europawahl mit der Position der AfD geschehen? Ihr schreibt, die Positionen der größten demokratischen deutschen Parteien würden einander gegenübergestellt. Die AfD wird hier totgeschwiegen. Wird sie, so lese ich das, als »undemokratisch« eingestuft? Für eine überparteiliche Organisation wie den BUND finde ich diese Bevormundung der Mitglieder schon erstaunlich und Euer Verhalten sehr ängstlich. Als mündiges Mitglied hätte mich die (Nicht-)Position der AfD zu diesen Themen sehr interessiert und ich hätte selbst entscheiden wollen, wie ich die Antwort der AfD dann bewerte. Anscheinend ist der politische Diskurs mit der AfD nicht gewollt. Genau deshalb ist die AfD mittlerweile in allen Landesparlamenten und im Bundestag: als das »Opfer«, mit dem man sich inhaltlich nicht auseinandersetzt.

Ein anderer Aspekt ist, wer sich das Recht herausnimmt zu urteilen, was (un-)demokratisch ist. Dafür ist das Bundesverfassungsgericht die einzige legitime Instanz. Gerade dem gemeinnützigen, überparteilichen BUND steht es nicht zu, eine demokratisch gewählte Partei auszuschließen, auch wenn uns vielleicht deren politische Überzeugungen nicht passen. So macht man es sich sehr leicht, wird aber die AfD inhaltlich nicht stellen können. Machen wir es uns nicht zu einfach mit der Demokratie!

Ulf-D. Schwarz, Tauberbischofsheim



SCHREIBEN SIE UNS!

redaktion@bund.net

Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift (Betreff bitte: »Leserbrief«), behält sich aber Kürzungen vor. Eine erweiterte Auswahl von Leserbriefen finden Sie unter www.bund.net/bundmagazin – etwa vier Wochen nach Erscheinen jeder neuen Ausgabe.

Mit Erstaunen habe ich gesehen, dass Sie bei der Befragung der größten demokratischen Parteien die derzeit größte Oppositionspartei im Bundestag – die AfD – nicht aufgeführt haben. Dies verwundert mich stark. Auch wenn die AfD in einigen wichtigen Umweltfragen (leider) wenig Übereinstimmung mit den Forderungen des BUND hat, zeugt es für mich von mangelndem demokratischem Verständnis, die AfD nicht zu befragen.

Dierk Wagenschein, Müden/Aller

Die AfD in unserem Parteienvergleich nicht zu berücksichtigen, war ein Beschluss von BUND-Bundesvorstand und Verbandsrat. Diese Gremien entschieden, dass

1. der BUND öffentlich Stellung bezieht gegen die AfD als rechts-populistische Partei. Unsere Vorstellung einer freien, gerechten, weltanschaulich und religiös toleranten Gesellschaft ist mit rassistischen, fremdenfeindlichen und menschenrechtswidrigen Tendenzen in der AfD unvereinbar.

*2. der BUND sich inhaltlich mit AfD-Forderungen zu Klimaschutz oder Atomausstieg auseinandersetzt. Politiker*innen der Partei werden jedoch nicht bei der BUND-Lobbyarbeit etc. berücksichtigt (Beispiel: Wahlprüfsteine oder Podiumsdiskussionen), um rechts-populistischen Parolen keinen zusätzlichen Raum zu bieten.*

Unsere detaillierte Analyse der AfD-Umweltprogrammatik finden Sie hier: www.bund.net/bewertung-afd-grundsatzprogramm

Wie der BUND künftig mit der AfD umgeht, wird verbandsintern weiter diskutiert. Die obige Kritik fließt in diesen Prozess mit ein.

VOR ORT INSEKTEN SCHÜTZEN

Was kann eine kleine Kreisstadt zum Schutz der Insekten beitragen? Dank einer Kooperation mit dem Bauhof gelang es mir, die biologische Vielfalt in Künzelsau zu fördern. Auf einer Exkursion sensibilisierte ich deren Mitarbeiter, wie etwa die Art und Häufigkeit der Mahd dem Blütenreichtum zugutekommt. Der Pflegetrupp des Bauhofs wird diese Grundsätze künftig beherzigen, ein Angestellter der Stadt koordiniert den Prozess.

Die Bauhöfe der Städte und Gemeinden haben einen meist gewaltig unterschätzten Einfluss auf den Schutz und die Vielfalt der Natur vor Ort. Man stelle sich vor, deren Mitarbeiter hätten überall freie Hand, das Grün im Sinne der natürlichen Vielfalt zu pflegen. Ich würde mich freuen, wenn das Künzelsauer Beispiel bundesweit Schule macht!

Helmut Schwab, Künzelsau

FISCHGENUSS BEDENKENLOS?

Wieder einmal eine gelungene Ausgabe! Beim Ökotipp zum Thema »Fisch genießen« bin ich allerdings stutzig geworden. Unter anderem heißt es dort zum Karpfen, er sei »eine der wenigen Fischarten, die man bedenkenlos essen kann«. Die Hinweise verdichten sich, dass Fische schmerzempfindliche Lebewesen sind.

Daher stieß mir das Wort »bedenkenlos« hier etwas sauer auf. Als sei – abgesehen von den schlimmen ökologischen Folgen der Überfischung – beim Fischverzehr alles in bester Ordnung. Gerade wir Naturliebhaber sollten uns darin nicht gegenseitig bestärken, zumindest sind starke Zweifel angebracht. Bitte kommunizieren Sie hier doch künftig die wissenschaftliche Faktenlage.

Gregor Mitsch, Heppenheim

GEMEINNÜTZIGKEIT GUT PRÜFEN

Ihren Artikel über die Gemeinnützigkeit von politischen Organisationen finde ich sehr interessant. Ich verstehe grundsätzlich auch Ihren Standpunkt zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit demokratisch politischen Engagements. Er birgt aber erhebliche Risiken! Stellen Sie sich vor, ein Chemiekonzern unterstützt eine »gemeinnützige« Organisation, die »transparent« machen will, wie gut Pflanzenschutzmittel für die Sicherung kostengünstiger Ernährung sind. Diese fordert dazu auf, Petitionen zu unterschreiben, organisiert Demonstrationen und hat ein mediales Echo. Macht sie politische Bildung und wäre somit gemeinnützig? Oder ist sie ein Lobbyist, der gezielt Einfluss auf die Politik nimmt? Ich glaube, der kritischen Prüfung des Bundesrechnungshofes kann man auch Gutes abgewinnen.

Alexander Staffell, Erfurt



IN EIGENER SACHE

Liebe Freund*innen der Erde,

wie Sie vielleicht bemerkt haben, fehlt die ursprünglich für diese Ausgabe vorgesehene Vorstellung der Kandidat*innen für den Bundesvorsitz des BUND.

Zum Hintergrund: Laut unserer Satzung gibt es keinen Ausschlussstermin für die Kandidatur. Um nicht diejenigen zu benachteiligen, die sich erst nach Redaktionsschluss zu einer Kandidatur entschließen, hat der Bundesvorstand deshalb entschieden, auf eine Vorstellung in diesem Heft zu verzichten.

Auf der Bundesdelegiertenversammlung im November wird ausreichend Zeit sichergestellt für einen Austausch zwischen den Kandidat*innen und Delegierten.

Ihr Hubert Weiger



AKTIV AUF INSTAGRAM

Der BUND setzt auf Instagram den Umwelt- und Naturschutz ins Bild.



Werden Sie Follower von [@bund_bundesverband](https://www.instagram.com/bund_bundesverband)

Schmelzfeuer

Stilvoll Kerzen recyceln



Zu bestellen bei
www.bundladen.de

DENK

+49 (0)9563 513320
www.denk-keramik.de

MARKTPLATZ

FERIEN

DEUTSCHLAND

Urlaub am Bodensee

in Naturholz-Zirbenzimmer, Nichtraucherbetrieb, Gästehaus und Islandpferde-Gestüt, Bachhäckerhof

Tel. 0 17 04/ 38 35 76

www.bachaeckerhof.de

Wendland

Biosphärenreservat Elbtalau u. Nehmitzer Heide, 2 gemütliche Holzhäuser für 3 u. 4 Personen in Gartow am See, wo die Zugvögel rasten, der Kranich brütet, der Biber zu Hause ist.

Tel. 0 58 46/3 03 31 85

e.topeters@gmx.de

Mal Nordsee?

Nähe St. Peter Ording, FeWo für kurz entschlossene Naturfreunde, ab 40 € p. T., inkl. NK, NR, Kind u. Hund willk., Garten und Grill.

Tel. 0 48 62/80 52

BioHotel Burg

Lenzen an der Elbe

Unterwegs im Land der Störche und Kraniche, 2 Ü/HP, Lunchpaket, Leihfahrrad ab 144 € pro Pers. / Kinder ab 3 J. 72 €.

Tel. 03 87 92/5 07 83 00

www.burghotel-lenzen.de

Historisches Backhaus

als Ferienhaus im Hunsrück, Moselnähe, behagliche Einrichtung, idyllische Lage, Bach, Wiesen, Wald.

Tel. 0 65 43/97 55

www.bleesmuehle.de

Harzhaus-Brockenblick

Ein besonderes Ferienhaus, wunderschöne Lage in Sorge mitten in der Natur. Wohnung Eule 2–6 Pers. (NR).

Tel. 0 40/73 50 90 61

www.Harzhaus-Brockenblick.de

Die Perle der Chiemgauer Alpen

Aus der Türe der FeWo zum Wandern und Klettern zu Hochplatte, Kampenwand, Geigelstein + Badesees.

Absolut ruhige Alleinlage am Waldrand mit Blick auf den Wilden Kaiser.

Tel. 0 86 49/98 50 82

www.zellerhof.de

Nordsee, Dithmarschen

Stilvolles NR-FH Am Vogelberg aus 19. Jh., aufwendig renoviert, 2–8 Pers., ab 74 €/Tag.

Tel. 0 48 32/62 25

www.meine-nordsee.de

Rügen für Naturfreunde!

Ferienhaus + FeWos in traumhafter Lage im Biosphärenreservat nahe Putbus + Bodden.

Tel. 03 83 01/8 83 24

www.in-den-goorwiesen.de

ITALIEN

Zw. Lucca/Florenz

casa rustica, gr. Garten, Pool, Weitblick, 46–58 €/Tag

Tel. 0176/96 34 91 37

www.casarustica-lampo.de

Ortasee/Norditalien

Genießen, Wandern, Dolce Vita ... Private FeWos für 2–6 Pers. 290–660,- €/Wo. An NR. Hunde willkommen.

Tel. 00 41 79/2 08 98 02

www.ortasee.info

ÖSTERREICH

Auszeit am Millstätter See

100 m über dem glitzernden Wasser, Ruhelage am Wald: 2 moderne FeWos mit traumhaftem Panoramablick; Wanderwege vom Haus; Strandbad + Badehaus fußläufig; im Winter Ski; Yoga-Studio im Haus; spez. Yoga-wochen z. B. im Herbst, zum Jahreswechsel + Ostern.

Tel. 0043 6 64/2 83 68 97

www.fewo-weinleiten.at

www.yoga-weinleiten.at

SPANIEN

Andalusien,

kl. Ferienhaus auf Finca im Olivenhain, am Naturpark in der Axarquía bietet Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies.

Tel. 05 17/1 63 43

www.la-ruca.de

La Gomera – Kanaren

VGR, 1 Apt. oberes Tal, für 2–3 Pers., ruhige Alleinlage + kl. Haus am Meer für 2 Pers. mit Pool, tolle Lage

Tel. 01 77/5 22 77 95

m.jakobs55@gmx.de

STELLENMARKT

Umweltschutz beginnt im Bad!

Machen Sie mit, die tägliche Tankerkatastrophe zu vermeiden.

www.team-cd.com

Hochgras-Mäher

Kreismäher + Mulchmäher für Streuobstwiesen, Biotop- u. Landschaftspflege

Viele Modelle

ab 1.145,- €

www.vielitz.de



inkl. MwSt.

Qualität seit 1959
Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

Nächster Anzeigenschluss 1. 10. 2019

www.bund-kleinanzeigen.de • Tel. 030/280 18-1 45

VERKAUF

Dachfläche

ab 200 qm oder Grundstück am Bahngleis/Autobahn für die Errichtung einer PV Anlage gesucht.

Tel. 01 73/6 97 95 68

VERSCHIEDENES

Der Wurzel

Ein Umweltmärchen. Der Wurzel, ein Naturgeist, der sich für den Erhalt einer gesunden Umwelt engagiert. Autor: John Bertold, Karin Fischer Verlag, im Internet Euro 9,80.

Menschen aus Stadt und Land

wandern durch die Landschaft und die Dörfer – bringen Aufmerksamkeit aufs Land und zeigen in einem Blog authentische LAND-Bilder.

www.akademielandpartie.de

Als Erste reisten wir

als Paar mit dem Fahrrad um die Welt. Unser Buch Wanderer auf vielen Straßen beschreibt dieses Abenteuer durch Asien, Nord- bis Südamerika auf 352 S. mit 289 Abb. und Routen. Umweltfreundliche 47.500 km von 1966 bis 1970. Für 20 Euro frei Haus bestellen!

Wolf-Dieter + Wilma Ahlborn, Heilbronn

Tel. 0 71 31/62 60 20

wolfahlborn@t-online.de

Vermiete möbl. Studio 35 qm ländlich

Fränk. Schweiz (91245/91322): 62, w, suche NR+ Natur-Frau. Gemeinsam: Meditationsraum, Pflege Garten-Haus-2 Katzen. Miete nach Absprache.

Tel. 01 63/1 64 08 56

info@vipassana-nuernberg.de



BUNDladen
Schönes kaufen, Gutes tun!

Sonnenglas
Nr. 33088
29,90 EUR

bundladen.de · bestellung@bundladen.de · T (0 30) 2 75 86-4 80



ökologische Infostände & Marktstände

16845 Rohrlack www.klipklap.de 033928 239890

Manfred Mistkäfer Magazin

Das Naturmagazin für Kinder



Das Magazin für Kinder von 8 bis 12 Jahren erscheint vier mal im Jahr. Jede Ausgabe enthält ein Begleitheft für Erwachsene.

Infos und Bestellung unter www.naturtagebuch.de oder Telefon: 0711/619 70-24

Die Geschenk-idee!

Ein Abo kostet nur 16 € im Jahr

Ein Abonnement kostet 16 €/Jahr. Ab 10 Bestellungen 12 € bei gleicher Lieferadresse.



BUND-Reisen

Nah dran. Natur erleben und verstehen



In Kleingruppen unter qualifizierter Leitung in den schönsten Ecken Europas unterwegs.

Katalog anfordern unter: info@bund-reisen.de oder 09 11 – 5 88 88 20

MEDIEN



WÜTENDES WETTER Friederike Otto

2019, 240 Seiten, 16,99 €, Ullstein

Hochaktuell

Die Klimatologin und Leiterin des »Environmental Change Institute« (Oxford) erklärt in ihrem Buch, wie sich die Klimakrise auf extreme Wetterereignisse auswirkt. Die junge Disziplin der Zuordnungswissenschaft berechnet den Anteil der Klimakrise an solchen Ereignissen. Und sie untersucht, ob und wo Dürren oder sintflutartige Regenfälle künftig häufiger oder auch seltener auftreten werden.

Für uns Laien gut verständlich erläutert sie Methoden und auch Grenzen ihrer Disziplin. Sie stellt Bezüge zur aktuellen Politik dar, etwa welche Möglichkeiten sich mit Klagen auf Schadensersatz gegen die Verursacher ergeben. Das Buch ist durchweg packend geschrieben. Wer nicht gerade Klimaexpertin ist, wird die umfassend erhellten Hintergründe sehr spannend finden, etwa zu den vielen Angriffen gegen die Klimaforschung. Hochaktuell und absolut lesenswert!



VOLLBREMSUNG Warum das Auto keine Zukunft hat ... Klaus Gietinger

2019, 160 Seiten, 16 € Westend

Deutlich

Immer größer und schwerer sind die Autos auf unseren Straßen. Mit immer stärkeren Motoren machen sie immer mehr Strecke. Klaus Gietinger – Sozialwissenschaftler, Drehbuchautor und Regisseur – zählt sie alle auf, die schädlichen Folgen des Autoverkehrs für unsere Gesundheit, die Umwelt und das Klima. Und er zeigt, aus welcher Motivation heraus Kreise der Wirtschaft und Politik diese unheilvolle Entwicklung weiter vorantreiben.

Mit einiger Polemik spricht Gietinger von (uns) autofahrenden »Junkies« und den Autokonzernen als Drogenkartell, das der Staat stütze, statt es in die Schranken zu verweisen. Sein Traum ist die vom Auto befreite Gesellschaft. Doch dafür sei eine Verkehrsrevolution nötig – mit radikal weniger Auto-, Flug- und Schiffsverkehr. Nur damit lasse sich die Klimakatastrophe noch rechtzeitig abwenden.



ZEN UND DIE KUNST DER VOGELBEOBACHTUNG Arnulf Conradi

2019, 240 Seiten, 20 €, Kunstmann

Sympathisch

Vom Glück des Anfangs handelt das letzte Kapitel, das Arnulf Conradi der Kunst widmet, Vögel zu beobachten. Sein Buch richtet sich vor allem an jene, die dem Zauber der Vögel noch nicht lange erlegen sind – weniger wohl an erfahrene Vogelkucker. Gedanken zur meditativen Qualität der Vogelbeobachtung und zum Kern des Zen-Buddhismus mischt er mit eigenen Erlebnissen und Momenten des Glücks.

In der Antarktis begeistern den passionierten Vogelfreund und früheren Verleger Sturmvoegel und Albatrosse, auf Helgoland die Lummen und Basstölpel. In der Uckermark und im Grunewald dagegen sind es die kleinen Entdeckungen zu Fuß, die ihn zur täglichen, immer gleichen Runde bewegen. Sein sympathisches Plädoyer: Zeit nehmen, sich der zufälligen Begegnung mit den Vögeln überlassen – und nie das Fernglas vergessen!



VERSCHWÖRUNGSMYTHEN Wie wir mit verdrehten Fakten für dumm verkauft werden Holm Gero Himmeler

2019, 223 Seiten, 19,80 € Hirzel

Verdienstvoll

Die Mondlandung: eine Inszenierung. Kondensstreifen am Himmel: versprühte Chemikalien, die uns vergiften. Der 11. September: ein Komplott der US-Regierung. Verschwörungsmythen haben Konjunktur – zum Teil auch unter Umweltschützer*innen. Deshalb ist es lobenswert, dass sich der Physiker Holm Gero Himmeler in diesem aufklärerischen Buch einer Reihe weitverbreiteter Mythen widmet. Selbst die skurrilsten Behauptungen nimmt er dabei erst einmal ernst, solange sie für sich reklamieren, naturwissenschaftlich fundiert zu sein. Von Nazi-kolonien am Südpol bis zur flachen Erde: Himmeler entlarvt gängige Verschwörungsideen durch streng wissenschaftliche Beweisführung überzeugend als Märchen. Auch wenn die Lektüre des Buchs eine recht trockene Angelegenheit ist: Vielleicht gelingt es ja so, einige der Betroffenen von ihrem Irrglauben zu heilen.

MEDIEN

PLASTIKATLAS

Unser Planet versinkt im Plastik: Kunststoffe finden sich heute weltweit im Boden, im Wasser, in der Luft. Doch Müllstrudel im Meer und gigantische Abfallhalden sind nur die sichtbarsten Folgen der Plastikkrise. Wir essen Plastik, tragen Plastik als Kleidung am Körper und cremen uns mit Mikroplastik (in der Hautcreme) das Gesicht.

Hinzu kommen die gesundheitlichen Folgen für uns Menschen durch diverse Schadstoffe im Plastik. Neben der Klimakrise und dem Artensterben ist die Bewältigung der Plastikkrise die dritte große ökologische Herausforderung dieses Jahrhunderts.

Der neue Plastikatlas von BUND und Heinrich-Böll-Stiftung umreißt das Ausmaß der Plastikkrise. Und er verdeutlicht, dass die wahren Gründe für die Verschmutzung unserer Umwelt mit Plastik weniger Probleme der Entsorgung oder Versäumnisse der Verbraucher*innen sind. Vielmehr kommen vor allem international agierende Unternehmen ihrer Verantwortung zu selten nach.



MEHR ZUM THEMA

Plastikatlas – Daten und Fakten über eine Welt voller Kunststoff, Juni 2019. Bezug von Einzelexemplaren gratis (Spenden willkommen): bundladen@bund.net, Tel. 0 30/2 75 86-480. Zum Herunterladen unter: www.bund.net/plastikatlas; BUND-Gruppen und Aktive können das Aktionspaket »Plastikfrei – ich bin dabei!« bestellen, das den Plastikatlas enthält; Bezug: bundaktion@bund.net, Tel. -545.

ACHTUNG HORMONGIFTE!

Im Alltag sind wir Hormongiften – wie Weichmachern und Bisphenol A – regelmäßig ausgesetzt. Wir nehmen sie über das Essen und die Haut auf oder atmen sie ein: eine unsichtbare Gefahr für unsere Gesundheit und die Umwelt.

Zahlreiche Krankheitsbilder werden mit Hormongiften in Verbindung gebracht, darunter Brust- und Hodenkrebs, Diabetes und Unfruchtbarkeit, Immunschwäche sowie Lern- und Verhaltensstörungen. Eine BUND-Broschüre bietet auf 16 Seiten kompakte Infos zu hormonellen Schadstoffen sowie Tipps, wie wir uns davor schützen können.



MEHR ZUM THEMA

Die Broschüre erhalten Sie gratis unter: bundladen@bund.net, Tel. 0 30/2 75 86-480. Download: www.bund.net/achtung-hormongifte



AKTIV AUF FACEBOOK



Der BUND tauscht sich auf Facebook täglich mit seiner Community über Umwelt- und Verbrauchertemen aus. Wir freuen uns über Unterstützung von Umwelt- und Naturschützer*innen mit Lust am Dialog!



WERDEN SIE BUND-FREUND*IN

www.facebook.com/bund.bundesverband



AKTIV AUF TWITTER



Der BUND kommentiert täglich das umweltpolitische Geschehen auf Twitter.



WERDEN SIE BUND-FOLLOWER

www.twitter.com/bund_net

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

HILFE FÜR FRAGEN RUND UM IHRE MITGLIEDSCHAFT

BUND-Mitglieder- und Spenderservice
Tel. 030/27586-111, service@bund.net



REDAKTION BUNDMAGAZIN

Severin Zillich
Tel. 030/27586-457
redaktion@bund.net



BERATUNG ZU GROSSSPENDEN SOWIE ERBSCHAFTEN UND VERMÄCHTNISSEN

Almuth Wenta
Tel. 030/27586-474
almuth.wenta@bund.net



ANLASSSPENDEN

Sabine Wegendt
Tel. 030/27586-565
sabine.wegendt@bund.net



PATENSCHAFTEN

Svenja Klemm
Tel. 030/27586-429
svenja.klemm@bund.net



AUSKÜNFTE RUND UM DIE BUNDSTIFTUNG

Nicole Anton
Tel. 030/27586-461
nicole.anton@bund.net

IMPRESSUM

Das BUNDmagazin ist die Mitgliederzeitschrift des BUND und erscheint viermal im Jahr.

Herausgeber: Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND) – Friends of the Earth Germany, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin
Redaktion: Severin Zillich, Tel. 030/27586-457, Fax -440, redaktion@bund.net, www.bund.net/bundmagazin

V.i.S.d.P.: Yvonne Weber

Gestaltung und Produktion: JANDA+ROSCHER, Regensburg
Titelbild 3/19 (23. Jahrgang): blickwinkel/F. Hecker

Verlag: Natur&Umwelt Verlags-GmbH, Kaiserin-Augusta-Allee 5, 10553 Berlin

Anzeigenverwaltung: Ruth Hansmann, Runze & Casper Werbeagentur GmbH, Tel. 030/28018-145, Fax: -400, hansmann@runze-casper.de. Es gilt der Anzeigentarif Nr. 27.

Bezugspreis: für Mitglieder im Beitrag enthalten

Druck: Brühlsche Universitätsdruckerei, Gießen

Papier: 100% Recycling, matt gestrichen

Spenden: Der BUND benötigt für seine Arbeit über die Mitgliedsbeiträge hinaus Unterstützung. Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf das Konto der Bank für Sozialwirtschaft: IBAN: DE24 3702 0500 0008 2802 02, BIC: BFSWDE33. Danke! (siehe hierzu: www.bund.net/spenden)

Copyright: Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder sonstige Verwertung nur mit schriftlicher Einwilligung des Verlags.

Druckauflage: 205 832 Exemplare (IVW 2/2019); in der Natur+Umwelt: 147 000 Exemplare (IVW 2/2019)

Beilagen: Diese Ausgabe enthält eine Beilage von Waschbär.



DER NEUE JAHRESBERICHT IST DA!

- Was unternimmt der BUND zum Schutz von Umwelt und Natur?
- Welche Erfolge konnten wir 2018 erzielen?
- Und wie finanziert sich der BUND?

Einen kompakten Einblick in unsere Arbeit liefert Ihnen der neue Jahresbericht.

PDF-Download:

www.bund.net/jahresbericht

Bezug der Druckversion gratis:

Tel. 030/27586-480

bundladen@bund.net



Das BUNDmagazin 4/2019 erscheint am 16. November mit einem Titelthema zur Mobilität der Zukunft.



www.blauer-engel.de/uz195

- ressourcenschonend und umweltfreundlich hergestellt
- emissionsarm gedruckt
- überwiegend aus Altpapier

LE2

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

BUNDstiftung

WILDNIS SCHAFFEN, NATUR BEWAHREN



**Jetzt kostenfrei und
unverbindlich bestellen!**



Nicole Anton
Kordinatorin BUNDstiftung
Kaiserin-Augusta-Allee 5
10553 Berlin
Tel: (030) 2 75 86-461
E-Mail: nicole.anton@bund.net
www.bundstiftung.de

Bund für
Umwelt und
Naturschutz
Deutschland

 **BUND**
STIFTUNG



20. SEPTEMBER 2019 BUNDESWEITE KLIMADEMOS UND AKTIONEN

Am 20. September 2019 ruft »Fridays for Future« zu einem großen internationalen **Aktionstag für den Klimaschutz** auf. Der BUND und die BUNDjugend unterstützen diesen Aufruf. Setzen wir gemeinsam – über alle Altersgrenzen hinweg – ein weltweites Zeichen für starken Klimaschutz! Kein Vertrösten und Verschieben mehr: Wir brauchen sofort eine konsequente Klimapolitik.

Nehmt an den Aktivitäten bei Euch vor Ort teil!
Ladet Eure Freund*innen und Eure Familie mit ein!

Zeigen wir, dass die Jugendbewegung mit ihren Forderungen nicht alleinsteht. Der BUND und die BUNDjugend sind starke Verbündete für den Klimaschutz.